

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1206.

Telephon Nr. 1206.

Nr. 276.

Donnerstag, den 26. November 1905.

16. Jahrgang.

Parteigenossen!

Im Fall dieses Jahres haben wir bereits einmal einen Aufruf an Euch gerichtet, in dem wir Euch hüten Euer Solidarietätsgefühl für unsere im zusschießenden Reich kämpfenden Genossen dadurch zu bestärken, daß Ihr Geldsammlungen für die Opfer der russischen Revolution veranstaltet.

Die damaligen Sammlungen haben einen Ertrag von über 130.000 Mk. ergeben. Aber wie erkenntlich dieses Resultat ist, es reicht nicht entfernt, um die furchtbaren Wunden zu heilen, die seitdem wieder der heldenmütigen und kampfbereiten russischen Revolution hat. den doch russische Proletariat unter Führung unserer Genossen gegen das schmachbeladene Regiment des russischen Zarismus führt.

Zehntausende und aber zehntausende sind wiederum im Laufe weniger Monate als Schlachtopfer tot oder verwundet gefallen, tausende füllen die Gefängnisse, hunderttausende Männer, Frauen und Kinder befinden sich infolge dieser Kämpfe in schrecklichem Elend oder in bitterer Not und sind der Verzweiflung nahe. Und noch ist kein Ende dieses Kampfes abzusehen.

Die deutsche Arbeiterklasse, welche dem russischen und polnischen Proletariat einen vollen Erfolg seiner heldenmütigen Anstrengungen zur Sturze des russischen Despotismus und für eine neue, bessere und gerechtere soziale und politische Ordnung der Dinge im russischen Reich wünscht, kann durch freiwillige Sammlungen von Geldmitteln in ungeheurer Höhe und das Elend der Opfer lindern, die dieser einzig bestehende Kampf für die Befreiung Russlands bisher gekostet hat.

Parteigenossen! Wir richten deshalb nochmals an Euch die Aufforderung, sofort und überall Geldsammlungen in die Wege zu leiten und den Ertrag dieser Sammlungen an unseren Kämpfern, Genossen

Albin Gerlach,

Berlin SW. 68, Lindenstraße 69,

zu senden. Für eine gerechte Verteilung der eingehenden Beträge werden wir Sorge tragen.

Parteigenossen! Frisch ans Werk! Betätigt durch eine möglichst umfassende Sammlung Eurer tauglichsten Spenden mit unseren kämpfenden Genossen und Eurer Unterstützung in diesem Krieskampfe.

Noch die Internationalität der Sozialdemokratie!

Berlin, den 28. November 1905.

Der Parteivorstand.

Was noch besteuert wird.

Im Laufe der vergangenen Woche ließ die deutsche Regierung durch ihr Sprachrohr, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, tropfenweise enthüllen, mit welchen neuen Steuern sie die breite Masse des Volkes zu bedrücken gedenkt. Aus ein oder zwei neuen Steuerarten ist ein ganzes Bündel geworden und wer den Herren am Ministerische jemals ge-

glaubt hat, sie würden, ihrem Versprechen gemäß, die „unübertraglichen Schultern“ von neuen Belastungen verschonen, der hat eine schnelle und gründliche Enttäuschung erlebt. Nicht einmal die noch vor wenigen Wochen gegebene Zusage, nur die „feineren“ Tabaksorten und die „besseren“ Tiere unter die Steuerfahne zu pressen, ist gehalten worden. Man hat, wie in allen früheren Fällen, Abgaben geplant, die den Massenkonsum treffen und hat schon damit den Löwenanteil der neuen Schiffskosten dem ärmeren Volke aufgesteckt.

Doch damit nicht genug. Die gestrigen Enthüllungen des amtlichen Organs zeigen uns, daß die Regierung tatsächlich dazu gekommen ist, auch das Eisenbahnfahren mit Steuern zu belasten. In anderen Ländern existieren solche Steuern auch, sagt die Begründung, die sonst aber hinzuzusetzen vergißt, was diese Länder an Zölle und Steuern nicht haben. Und so wird in Zukunft jeder Proletarier, der mit der Sonntagsfahrkarte einen Ausflug nach Freiburg, Schwetzing, Striegau oder einem Orte gleicher Entfernung macht, eine Steuer zahlen müssen, eine Steuer, deren Ertragnis dem Bau neuer Schiffe gilt. Wer seine in der Ferne wohnenden Eltern oder Kinder besucht, muß den Posten aufmachen zur höheren Ehre der deutschen Seerüstung.

Doch damit ist dem Verkehr noch nicht genug geblieben. Auch Frachtbriefe für mit der Eisenbahn beförderte Güter, Reisekörbe, Koffer und dergleichen dürfen fortan nicht mehr steuerlos von einem Ort zum andern wandern, auch für sie wird eine Abgabe erhoben, damit die Erbschaftsteuer, die ja die Reichen trifft, sich in recht beschränkten Grenzen halten kann.

Als dritte im Bunde erscheint dann die Duktungssteuer mit den von uns gestern mitgeteilten Ausnahmen. Unter die Ausnahmen fällt aber z. B. nicht die für gezahlte Wohnungsmiete ausgesetzte Duktung. Wer also mehr als 20 Mark Miete bezahlt, sei es für den Monat oder für das ganze Jahr, wird, wenn es nach dem Wunsche der Regierung geht, eine Steuer zu bezahlen haben, genau so wie für jede Schenkung und Erbschaft.

Seller konnte die Regierung ihren eigenen Schwindel nicht beleuchten, als durch diese neuen Steuerpläne. In Tabak und Bier werden zwei wichtige Industriezweige hart getroffen und die wenigen Genussmittel dem armen Mann vom Munde weggerissen, mit Frachtbriefen, Duktungs- und Fahrkartensteuer belastet, man den heimischen Verkehr und Handel in ganz bedeutender Weise. Und warum das alles? Damit eine Flotte gebaut werden kann zum Schutze des deutschen Handels! Zum Schutze des deutschen Handels und der deutschen Industrie, die man zu Hause niedertritt, besteuert und zerstört! Und dem Volke mutet man zu, daß es diesen Schwindel glaubt!

Um die Entrüstung zu bemeistern, die sich ob solch brutaler Pläne im ganzen Volk erheben muß, sind diesen beiden Fischzügen zwei andere zugefügt, die angeblich den

Besitzenden dasselbe abnehmen sollen, was die fünf obigen Steuern dem arbeitenden und dem gewerbetreibenden Volke aus den Taschen holen. Der Fahrkartensteuer stelle man die Automobilsteuer gegenüber, wir werden gleich sehen, was sie dem Staate zuführen soll. Den Tabak- und Biersteuern aber hat man die Erbschaftsteuer zugefügt, die im ganzen 72 Mill. Mark einbringen sollen, wovon dem Reiche jedoch nur 48 Millionen zugehen, das übrige verbleibt den Einzelstaaten, die jetzt schon ähnliche Steuern erheben.

Das Gesamtbild sieht also so aus: Das Reich will belasten die

Arbeiter und Gewerbetreibende	
mit Tabaksteuern	im Betrage von 40 Millionen Mk.
- Biersteuern	60
- Fahrkartensteuern	12
- Duktungssteuern	16
- Frachtbriefsteuern	41
Zusammen 169 Millionen Mk.	
Die besitzende Klasse	
mit Automobilsteuern	im Betrage von 3 1/2 Millionen Mk.
- Erbschaftsteuern	48
Zusammen 51 1/2 Millionen Mk.	

Die letzte Zahl erhöht sich etwas durch die von den Luxusreisenden zu bezahlenden Verkehrssteuern.

Alles in allem aber bleibt es dabei, daß das arbeitende Volk mit dreifach so hohen Lasten belegt werden soll als die besitzende Klasse. Diese Vorlage gehe nun an den Reichstag. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß die Sozialdemokratie bei der Bekämpfung der allerneuesten Marine- und Steuerpolitik nahezu allein steht. Um so notwendiger ist es, daß Deutschland Arbeiter ihre Aufmerksamkeit den kommenden Beratungen im deutschen Reichstag schenken. Die unparteiische Presse wird auch diesen neuen Fischzug und seine parlamentarische Behandlung zu verfolgen, zu vertuschen, zu verklären suchen und nur die Arbeiterpresse wird das Volk unterrichten über den neuen Betrug, der an ihm verübt wird.

Deshalb, deutsche Arbeiter, heftet Eure Aufmerksamkeit auf die Ausbeutung, die an Euch verübt werden soll, prüft die Haltung der einzelnen Parteien zu diesen Plänen, lest die Arbeiterpresse, die Euch allein klaren Wein einschenkt, stärkt Eure Organisation und bedenkt, daß der Tag immer näher rückt, an dem diesem ganzen Betrug, dieser dreifachen Ausbeutung ein Ende gemacht werden muß.

Politische Uebersicht.

Die unverschämteste Sippenschaft ist der „Bund der Industriellen“. Er läßt verkünden, daß er auf seiner General-Versammlung am 27. November zu Berlin auch zu der neuen Flottenvorlage Stellung nehmen wird, „weil in weiten Kreisen die Ueberzeugung herrscht, daß die neue Vorlage viel zu wenig bietet. Die Resolution der vor-

Stefan vom Grillenhof.

Roman von M. Rautsch.

47 (Nachdruck verboten.)
Es war die schöne Broni, und sie bedachte den Namen. Es war ein stattliches, äppiges Weib, kaum dreißig Jahre alt. Sie war prächtig herausgeputzt. Sie trug die übliche Goldbraune, die ihr zu ihrem hübschen Gesicht und ihrem kastanienbraunen Haar ganz vortrefflich stand. Ueber den weiten Rock vom feinsten Wollstoff hatte sie eine mächtige schwarze Schürze gebunden, mit flatternden Bändern. Ihr dunkelblauer Semmer von schwerer, schillernder Seide war tief herzförmig ausgefächelt, und eine goldene Uhrkette, die sie mehrfach um den Hals gewickelt trug, war hier in das oberste Knöpfloch mit der Uhr mittels eines schweren Parabimchaltens eingehängt und baumelte bei jedem Schritt über dem mächtigen Busen hin und her, aller Mitleid auf sich ziehend. Aber die Broni wußte es wohl, sie hatte diese Miße nicht zu scheuen, weder von den Mannsbildern noch von den Weibsbildern, und an einem anderen Tage hätte sie sich über die Schweißschicht und den Reib, den sie bei ihren heißen Tanzbewegungen hervorrief, ganz unerschrocken gefreut, aber heute dachte sie nicht daran, sich sie nicht einmal nach den anderen Vänerinnen um. Ihre Blide flogen musterns die Männerreihe entlang und blieben zu unterst auf einem Gegenstande haften. Ihre Augen strahlten auf, ihre Brust hob sich wie unter einem stürmischen Memholen, und ihre Schritte wurden „kneller“. Sie hatte den erkannt, nach dem ihr Herz verlangte. Ihre bewundernde Miße hin- und herschweifend, kam sie direkt auf Stefan zu. Dieser hatte sie jetzt gleichfalls bemerkt. Er hatte es vollständig verstanden, daß diese Frau ihn bisher zu einem selbständigen Gedanken hatte; jetzt kam ihm in den Sinn, daß sein Erscheinen als eine Zustimmung zu ihren Absichten gelten konnte, daß er ihr entgegenkommen sei. Er erblökte vor Vergnügen. Er wollte nach rückwärts sich durchdrängen, um ihr zu entweichen, aber da standen die Wachen fest ineinandergeklebt, und da die meisten ihn nichts Wichtigeres als freundschaftlich waren, ließen sie ihn nicht durch. Wäre er allein gewesen, sie hätte er sich mit einigen derben Pfaffen den Durchlaß schon erzwungen, aber Hans war an seiner Seite geblieben, und er wäre unerkennbar mit ins Sandgemenge geraten. Ehe er noch einen anderen Rückschritt ersinnen konnte, war Broni bereits zu ihm hingekommen. Sie blieb vor ihm stehen und streckte die Hand nach ihm aus.
„Grüß Gott, Stefan Grillenhof, mich freut's, Dich hier zu sehen!“ Und dann ist ihn aus der Reihe zu sich herausziehend, fragte sie scherzhaft: „Was hast denn mit den Wachen? Sie können Dir's wohl nicht, daß Du als Wirtschaftler zu mir nach Rudow kommst? Glaub's wohl, 's wär' mancher lustiger nach der Zeit.“ Aber was bleibt denn stehen? Komm, beglück-

mich ein Stück Wegs, steht, da drünten unter den Bäumen, da halt' schon mein Wagerl, oder besser noch, fahr' gleich mit mir nach Duschberg ab, wir können dann alles ordentlich besprechen, und alles gleich in's Reine bringen zwischen uns.“

Stefan war mit ihr gegangen, trotz seines Unmutes, er konnte nicht anders. Sie waren der Menge entgangen und hatten sich seitwärts gehandelt, wo die Wagen standen. Jetzt hielt Stefan an, und mit halblauter, absichtlich gedämpfter Stimme antwortete er der schönen Witwe: „Ich danke Euch für Euer Anerbieten, Frau Gruber, aber ich kann's nicht annehmen.“

„Wie, Du kannst nicht?“ rief sie einigermaßen betroffen; dann aber lächelte sie und, ihm noch näher rückend, sagte sie leise und vertraulich: „Du fürcht' Dich wegen der Ferkuterung, nicht wahr? Aber laß Dich das nicht kümmern, Stefan, Dein Alter hat Dir's wohl schon gesagt, ich laß Dich los.“
„Das ist's nicht, aber ich passe nicht für die Stelle, die Ihr mir zugeordnet habt.“

„Weil Du immer mehr in der Schul' als auf dem Feld gewesen bist, glaubst Du? Aber das macht nichts, ich kann Dich so auch brauchen; freilich; und eigentlich — ja eigentlich noch besser. Ich brauch' einen, der sich auf's Rechnen und Schreiben versteht, und der die neuen Erfindungen bei mir einführen tut; Hände habe ich genug, ich brauch' einen Kopf, der sie dirigiert —“ sie schlug ihre Augen mit einem schmachtenden, viel verheißenden Blick zu ihm auf, indes ihr Mund ein verführerisches Lächeln zeigte — „ich brauch' einen Herrn.“

„Ich bin nicht, was Ihr braucht!“ fuhr Stefan auf, „ich habe andere Pläne, andere Absichten, und kurz, ich kann's nicht annehmen; und nun will ich Euch in den Wagen helfen, und behüt' Euch Gott!“

„Stefan!“ rief die Broni, und sie faltete wie bittend die Hände, dann aber befaß sie sich eines Besseren und, den Kopf stolz aufwerfend, brach sie in ein erzwingendes Lachen aus. „Ich kann erfahrenere Männer kriegen und geschicktere obendrein; es war nur zu Deinem Besten gemeint, Du dachtest Dub.“ Sie tat einige große, einschließende Schritte gegen den Wagen hin, aber dort angekommen, schielte sie wieder nach ihm. Der dalkete Dub schien ihr halt doch viel lieber, als die erfahrenen Männer alle zusammen! Es war grade, als hätte sie die Augen nicht von ihm lassen, als hätte sie sich nicht von ihm trennen. Der mühsam hervorgerufene Stolz wollte ihrem Verlangen gegenüber nicht standhalten, und wer weiß, sie hätte vielleicht noch einen weiteren Versuch gemacht, ihn zu gewinnen!

Da änderte sich mit einem Male der de- und wehmütige Gesichtsausdruck Broni's. Ihre Augen vergrößerten sich, die Pupille trat in ihrer ganzen Rundung hervor, der Mund blieb offen wie in jäher Verwunderung und Ueberraschung. Stefan war ihr bis zum Wagen gefolgt und ihr gegenüber stehen geblieben; sie wendete der Satiriker den Rücken zu. Nun hatte

sie bemerkt, wie er plötzlich zusammenfuhr; seinen Körper durchlag ein Zittern und über sein bräunliches Antlitz, das bis her so unbewegt gestanden, lag ein Verlegenheitslächeln. Was das das? Die Broni verstand sich auf Verlegenheitslächeln, aber sie wußte wohl, diese hatte sie nicht veranlaßt. Rasch wendete sie sich um; ihre Augen folgten der Richtung der feintönen und sie bemerkte ein schlankes, wunderliches Mädchen, das soeben mit einer älteren Dame aus der Sackgasse getreten war und, indes diese, die wahrscheinlich ihre Mutter war, dort zurückblieb und jemand zu erwarten schien, unter den Linden einige Schritte weiter schlenderte.

„Die ist's, nicht wahr?“ rief die Broni mit dem Instinkt der Eifersucht. „Die da — ein Stadtfräulein! Und deshalb bist so stolz und spröde, und dahin riehst Du Deine Wünsche! Und Du glaubst, Du Löchel, solche Liebe wird Dich glücklich machen? Nummer und Stend wird sie Dir doch bringen und unsagbares Leid, das sage ich Dir; aber Dir recht geschehen, und bereuen wirst Du's, hundertmal bereuen, was Du der Broni heute angetan hast!“ Sie sprang rasch auf den Wagen. „Fahr zu!“ rief sie dem Kutscher zu. Die feurigen Pferde zogen an und das leichte Gefährt fuhr über den weichen Lehmboden dahin.

Stefan sah demselben nur einen Augenblick nach, dann zuckte er die Achseln und wandte sich abermals, diesmal mit einem richtig verstoßenen Blick, der Satiriker zu.

Valerius Mutter besand sich jetzt mit zwei anderen Damen im Gespräch, es waren dies wohl Gräfin Brandis und ihre Schwester, die Barontin; Valerte stand noch immer etwas von ihnen entfernt. Sie spielte mit dem Sonnenschirm, den sie hier unter dem Schatten der Bäume noch nicht aufgezogen hatte, aber die Sonne warf ihre goldigen Lichter zwischen den Blättern hindurch auf sie herab; und auf dem gras'igen etwas zur Seite geneigten Kopf und auf dem lächeln, busiger Kleide wechselten, je nachdem der Wind die Blätter bewegte, Licht und Schatten im neckischen Tanz. Auch sie hatte Stefan bemerkt, und ebenso war ihr die hübsche Bäuerin nicht entgangen, die so lebhaft zu ihm gesprochen. Was gab es zwischen diesen beiden? Ihre Augen blinzelten lange und fragend zu ihm hinüber, sie wollten den feintönen begegnen, aber er, der Trügliche, blickte jetzt absichtlich diese sanfteren Augen.

„Valerie,“ mahnte die Mama, die Damen setzten in den Wagen.“ Valerte eilte auf sie zu und machte ihnen Anze.

„Um zwei Uhr wird der Wagen Sie zum Dinner abholen,“ sagte die Barontin.

Die Broni winkte mit der Hand dem jungen Mädchen zu. „Seten Sie plümtlich, Liebe, wir wollen vor dem Speiszen noch ein wenig im Park promenieren.“

Der Diener half den Damen in den Wagen und dieser rollte davon.

(Fortsetzung folgt.)

Wegen General-Versammlung des Bundes, monach die Erweiterung und der spätere Ausbau der Flotte mit Rücksicht auf unseren Außenhandel und mithin auf unsere Industrie und das ganze arbeitende und schaffende Volk wie auf das Ansehen Deutschlands als dringend notwendig bezeichnet worden war, soll durch einen auf die neue Flottenvorlage bezüglichen Zusatz erweitert werden.

Die Panzerplattenpatronen machen bekanntlich bei den Schiffbauern ein riesenhaftes Geschäft, belaufen tausende und aber tausende ein — deshalb bildet die jetzige Flottenvorlage viel zu wenig. Dem Volke soll noch mehr abgepreßt werden, damit es in die Tasche der Prozentpatronen fließt. Die Herren scheuen sich schon nicht mehr, das offen und brutal auszusprechen.

Die Steuer- und Finanzreform. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ führt in einem vierten Artikel beiläufig: „Reichsfinanzfragen“, aus:

Um Fortschritten zu treffen zum Schutz der gefährdeten einzelstaatlichen Finanzkraft ist es unabwendbar, ein Höchstmaß für die auszuscheidenden ungedeckten Matrikularbeiträge festzusetzen. Die diese Grenze überschreitenden Beiträge sind im Reichsetat im zweifelslosen Rechnungsjahr zur Last zu schreiben. Als Höchstmaß der von den Bundesstaaten auszubringenden ungedeckten Matrikularbeiträge ist ein Betrag von 10 Millionen auf den Kopf der Bevölkerung in Aussicht genommen. Eine solche Maßregel bildet das notwendige Korrelat zu dem Verzicht der Einzelstaaten auf einen eigenen weiteren Ausbau des noch entwicklungsfähigen Erbschaftsteuerwesens zu Gunsten des Reiches, ungeachtet des Umstandes, daß die verschiedenen Steuerarten nach wie vor bereit sind, in besonderen Fällen, wie in Kriegzeiten auf die Begrenzung der zu leistenden Matrikularbeiträge zu verzichten.

Die in den letzten Tagen in der Presse gedruckten Vermutungen, daß eine völlige Beseitigung der Einzelstaaten von den ungedeckten Matrikularumlagen geplant sei, ist unzutreffend. Bei einer Bevölkerung von 60 Millionen würde sich der von den Einzelstaaten auszubringende Beitrag immer noch auf 21 Millionen Mark belaufen, wie es vom Reichstage im letzten Jahre als eben noch erträgliche Belastung der Einzelstaaten anerkannt worden ist. Nach den von den Verbündeten Regierungen geplanten Vorschlägen würde es im Interesse der Einzelstaaten liegen, auf eine sparsame Wirtschaft des Reiches hinzuwirken, die nicht nur durch die vorerwähnte eventuelle Heranziehung der Einzelstaaten zur Deckung des Reichsbedarfes rege erhalten bleibt, sondern auch durch eine als bezugsfähige Steuer gebotene Reichserbschaftsteuer neuen Art eintritt. Von den zur Verflüssigung des Reiches zu stellenden Geldmitteln aus dieser Steuer soll nur der Teil an das Reich abgeführt werden, der notwendig ist, um die ordentlichen Ausgaben zu decken, falls er nicht durch sonstige eigene Einnahmen des Reiches seinen Ausgleich findet. Je weniger von der Erbschaftsteuer für das Reich in Anspruch genommen wird, desto größer wird der zugunsten der Einzelstaaten verbleibende Teil.

Ein weiterer Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ führt aus:

Was die Einheitlichkeit der Steuervorlagen anbelangt, so soll selbstverständlich nicht eine unveränderte Annahme der Entwürfe verlangt werden, vielmehr soll jeder Verbesserungsvorschlag angenommen werden. Wohl aber sind die Steuervorlagen hinsichtlich der Verteilung der Belastung als organische Ganzes gebacht, woraus nicht beliebig der eine oder andere Teil angeschlossen werden dürfte. Jede neue Steuer muß selbstverständlich die oder jene Bevölkerungskategorie stärker oder schwächer treffen. Es kommt auf die Ausförmigkeit von Steuern an, die die notwendigsten Lebensbedürfnisse möglichst schonen (1) und deshalb ohne wirkliche Verluste zu betragen (2) und (3) die in die Hände der Einzelstaaten nach den wohlwollendsten Uebereinigungen der Regierungen zu. Die Vorberichter der „Süddeutschen Tabakzeitung“ von einer vernichtenden Wirkung der Roh-tabaksteuerrückzahlung ist Uebertreibung.

Gegenüber den Bemängelungen der von der „Nordb. Allg. Ztg.“ berechneten Fehlbeträge des Reichsetats durch die Presse bemerkt die genannte Zeitung schließlich:

An berückichtigende wären die Nachtragsetats. Ferner wird die neue Bestimmung über Nichterfüllung etwaiger Ueberschüsse in die ordentlichen Ausgaben auch auf die Jahre vor 1904 anzuwenden sein, ebenso dürften etwaige Fehlbeträge im JA nicht erst dem zweitfolgenden, sondern jenem Jahre zugerechnet sein, in dem sie entstanden sind. Berücksichtigt man weiter den Rückgang der vom Reichstage vorzulegenden Einnahmehinrichtungen, so gelangt man zu den mitgeteilten Fehlbeträgen, die auf etwa 80 bis 90 Millionen Mark steigen, wenn man erwägt, daß die Ersparungen größtenteils Verlagerungen dringlicher Ausgaben waren.

Die ganze Begründung der „Nordb. Allg. Ztg.“, besonders aber die für die neuen Steuervorlagen, ist oberflächlich. Das wird in den nächsten Tagen und Wochen noch näher zu beweisen sein.

Der internationale, völkerbefreiende, revolutionäre Sozialismus lebe hoch! Ein Hoch auf den revolutionären Sozialismus als groben Unfug zu behandeln, wurde in einem am Dienstag vom Kammergericht in Berlin erledigten Strafverfahren gegen den Genossen Kamenz vergeblich versucht.

Kamenz war am 1. Mai Leiter einer Kaisererversammlung von Berliner Arbeiterkommunisten, die bei Graumann tagte und wo Genoss. Kamenz über die Bedeutung des Tages referierte. Kamenz schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den internationalen, völkerbefreienden, revolutionären Sozialismus. Er wurde deshalb wegen Uebertretung des § 360 Nr. 11 des Reichs-Strafgesetzbuches angeklagt und in erster Instanz auch auf Grund dieses Paragraphen zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er durch ein Hoch auf den revolutionären Sozialismus groben Unfug verübt habe. Das Landgericht als Berufungsinstanz sprach ihn jedoch frei. Es nahm an, daß allerdings die Teilnahme von Nichtsozialdemokraten an der Versammlung nicht ganz ausgeschlossen gewesen wäre und daß das Wort revolutionär hier im Anschluß an die revolutionären Zustände in Rußland, wie sie der Festredner geäußert habe, im Sinne des gewaltlosen Umsturzes, nicht der friedlichen Entmachtung gemeint gewesen sein könne. Die Freisprechung sei aber gerechtfertigt, da nach der Jurisdiktion des Reichsgerichts (Band 36 S. 24) und dem Begriff des groben Unfugs zur Erfüllung des Tatbestandes eines groben Unfugs das Gefühl der Verletzung oder Beunruhigung, das ein solches Hoch sehr wohl auf das unbetreffende Publikum haben könnte, in dem Grade auf den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung hinübergreifen müsse, daß dieser Bestand gefährdet oder der Gefahr ausgesetzt wird, verletzt zu werden. Die Ueberezeugung, daß das Hoch des Angeklagten diesen Erfolg haben könnte, habe das Gericht nicht gewinnen können.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision beim Kammergericht ein, vor dem der Angeklagte durch den Rechtsanwalt Dr. Albert Salsinger vertreten wurde. Der zweite Strafsenat des Kammergerichts unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Sanderberg verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft am 21. November mit folgender Begründung: Zum Begriff der Verletzung groben Unfugs gehört, daß der Bestand der öffentlichen Ordnung verletzt oder zum mindesten gefährdet sein mußte.

Eine solche Bestimmung hinsichtlich des Hochs auf den revolutionären Sozialismus habe der Berufungsrichter nach seinem Ermessen hier nicht treffen können. Voran sei, da der Senat an die tatsächliche Feststellung gebunden wäre, sei in Rede davon, daß im vorliegenden Falle § 360 Nr. 11 des Reichs-Strafgesetzbuches durch Nichtanwendung verlegt sei, und die Revision der Staatsanwaltschaft müsse zurückgewiesen werden.

Wenig Kulturarbeit hätte von den 11 Richtern und 8 Staatsanwälten in der Zeit verrichtet werden können, die sie zur Verhandlung über die unberechtigte Klage gebrauchten.

Die Sozialdemokratie in den Einzelstaaten.

Mit der Wahl eines Genossen in den sächsischen Landtag und dem Eindringen von Sozialdemokraten in die sächsische Bürgerchaft ist die Zahl der deutschen Landesparlamente, in denen die Sozialdemokratie Eingang erhalten hat, auf neunzehn gestiegen.

Es sitzen Sozialdemokraten in den Landtagen folgender Staaten: Bremen 19, Hamburg 18, Bayern und Baden je 12, Württemberg 8, Mecklenburg, Hessen, Meiningen je 7, Koblenz, Ostfriesland, Westfalen, Oldenburg und Paderborn je 4, Altona und Lippe je 3, Weimar und Anhalt je 2, Sachsen, Elsaß-Lothringen und Kreis A. u. L. je 1. Insummen 117.

Nur in Preußen, Mecklenburg, Braunschweig, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Schaumburg-Lippe sind in ihren Landesvertretungen noch frei von Sozialdemokraten. Aber auch diese Burgen werden erstickt werden!

Der neue König von Norwegen wird von deutschen amtlichen Organen feierlich begrüßt:

Die warme Teilnahme des Kaisers an dem für Norwegen bedeutsamen Ereignis kamme in der Entsendung des Prinzen Heinrich zum Ausdruck. Mit dem Kaiser folgen wir die Freude des deutschen Volkes der Fahrt des jungen Königspaars. Einem alten und weichen Herrenhause entsprossen, bringe König Haakon alle Eigenschaften für eine legendäre Entwicklung der norwegischen Nation mit. Dem jungen König werde als erhabenes Vorbild immer der große Herrscher Dänemarks vor Augen stehen, der den Segen der Vorsehung herabgeschickt habe auf das Land, das nunmehr zwischen dem König Haakon und dem norwegischen Volke gestiftet sei. Die „Nord. Allg. Ztg.“ spricht die Hoffnung aus, daß die Wünsche, die der ehrentreue Monarch dem hinausgehenden Entel als Geleit gegeben habe, sich erfüllen möchten und daß der Tag, wo König Haakon mit seiner Gemahlin den Boden Norlands betrete, noch den fernsten Gesandten als feierlicher Gedächtnis bleiben werde. Man werde in dem durch mannigfache Beziehungen mit Norwegen verbundenen Deutschland auch der fernhin empfortragenden Entwicklung der reichen Kräfte Norwegens mit aufrichtiger Sympathie folgen und dem Stamm- und gesitteten norwegischen Volke Glück und Gelingen in der Erfüllung der Kulturmission wünschen.

Ja denn das überhaupt ein richtiger König, der so von Volkesgnaden gewählt und event. von Volkesgnaden wieder fortgelagt werden kann? Unsere sind doch von „Gottes Gnaden“!

Henrich! Sie hat es gefunden! Die fromme Junkerzeitung, das Kreuzzeitungs-„Mit-Gott-für-König-und-Waterland“-Blatt, hat den Ugrund der Uebel entdekt und bloßgelegt, die zum „Niedergange des Parlamentarismus“ führen. Es heißt in den Spalten der Junkerlich-Frommsittsamkeit:

„In der letzten Reichstagsession sind im ganzen an 28 Abgeordnete Ordnungsrufe erteilt worden, darunter an 18 Sozialdemokraten. Mehr als einmal haben Ordnungsrufe sich erhoben: die Abgeordneten Bernsten, Singer, Graf Reventlow und Ansel in zweimal, Stabthagen viermal und Debel sogar siebenmal. Die Zahl der Ordnungsrufe würde indessen noch weit größer sein, wenn sich nicht seit einiger Zeit das milde Verfahren eingebürgert hätte, wegen „parlamentarischer unzulässiger Aeußerungen“, denen oft weite Grenzen gezogen werden, bloße Mahnungen anzuhören. Solcher Mahnungen sind in der verflochtenen Session nicht weniger als 87 ergangen, außerdem sind Zwischenrufe und Zwischenreden 74 Mal geübt worden. Insgesamt also haben in fast 150 Fällen Unwiderstand gegen die parlamentarische „Sitte und Ordnung“ festgestellt werden müssen. Diese Riffern scheinen uns sehr deutlich zu zeigen, daß an dem Niedergange des Parlamentarismus nur das Parlament selbst und insbesondere dessen sozialdemokratische Fraktion schuld ist.“

In Zukunft wird jeder Reichsbote mit Anstandslegion für höhere Töchter in der Tasche in den Reichstag einmarschieren. Wellecht! sorgt die Kreuzzeitungs-Redaktion für 897 Exemplare, damit das Parlament langsam aber sicher „gehoben“ werde!

Die erste Plenarsitzung des Reichstages ist auf den 28. d. M., 1 Uhr Nachmittags, mit der Tagesordnung: „Feststellung der Beschlußfähigkeit“ anberaumt. In der zweiten Sitzung am folgenden Tage soll zur Wahl des Vorstandes geschritten werden. Im Anschluß an die Präsidentenwahl wird der Staatssekretär Freiherr v. Stengel die Reichsfinanzreform mit einer längeren Rede einbringen.

Der Bundesrat hat in der letzten Sitzung den Entwurf des Gesetzes wegen Abänderung der Gewerbeordnung, den Entwurf des Gesetzes, betreffend die Verhältnisse der Militärsoldaten dieses Gesetzes und betreffend die militärische Strafrechtspflege im Rheinlandgebiet vom 25. Juni 1900 angenommen.

Ob in dem Entwurf betreffend gewerbliche Berufskörperschaften die Rechtsfähigkeit der Gesellschaften behandelt werden soll, ist hier nicht zu erkennen.

Das Gericht, daß der antisemitische Abgeordnete Krüger in Hamburg verhaftet sei, wird jetzt demontiert. Der vielgewandte Herr wird sich auch hüten, vor Eröffnung der parlamentarischen Session aus dem sicheren Dänemark nach Deutschland zu kommen.

Sächsische Wahlanglegenheiten. Aus Dresden meldet ein Telegramm: In der zweiten Kammer teilte der Präsident Dr. Medner mit, daß die Regierung demnach eine Vorlage wegen Abänderung der Zusammenlegung der ersten Kammer einbringen gedenke. Für Montag sind die Interpellationen betreffend die Neuordnung des Wahlrechts für die zweite Kammer auf die Tagesordnung gesetzt.

Eine kleine Denunziation leistet sich wieder einmal der edle Engen Richter in seinem Blatte, indem er mitteilt:

Als interessantes Wahlkuriosum aus der Charlottenburger Kampagne sei erwähnt, daß der national-sozialistische Pastor A. D. B. Schickel schon im ersten Wahlgange für den sozialdemokratischen Kandidaten gegen den der freisinnigen Volkspartei angehörigen Gegenkandidaten gestimmt hat. Dabei ist der vielseitige Herr Mitglied eines statutenmäßig auf dem Boden der freisinnigen Volkspartei stehenden Charlottenburger Bezirksvereins, in dem er neulich erst eine Resolution zu Gunsten der Einigung aller Liberalen gestellt hat. Schickel.

Zwei Nationalen. Durch die Ermennung des Reichsgerichtsrats Dr. Spahn zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Kiel werden zwei Nachwahlen nötig, eine Reichstagsersatzwahl in dem Wahlkreise Mecklenburg-Vorpommern und eine Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Rulda. Beide Wahlkreise sind dem Zentrum abgetreten. Die „Germania“ spricht die Ueberezeugung aus, daß Spahn sich werde wieder aufstellen lassen.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Charlottenburg regten in der dritten Abteilung die Kandidaten der Liberalen Partei gegen unsere Genossen.

Sitzber. Oberpräsident Freiherr von Schorlemer richtete an die Regierungspräsidenten der Rheinprovinz eine Verfügung, betr. Vorschläge zur Milderung der durch die gegenwärtige Krise nicht hervorgerufenen Notlage. In dieser Verfügung wird den Verwaltungsbehörden zur Pflicht gemacht, Ermäßigungen darüber anzuordnen, wie der Fleischsteuerung entgegenzutreten und namentlich die Verfolgung der ärmeren Bevölkerung mit Fleisch sicherzustellen sei. Es müsse besonders dahin gestrebt werden, die Verbindung zwischen Fleischhändlern und Konsumenten nicht nur dem Zwischenhandel zu überlassen, sondern den direkten Verkauf des Schlachtwiehes von den Produzenten seitens der Schlächter anzubahnen. Der Oberpräsident wünscht, daß die Stadtverwaltungen den An- und Verkauf von Fleisch für die ärmere Bevölkerung selbst übernehmen.

Das letztere ist ja ein sehr akzeptabler Vorschlag, aus dem Ganges aber ist zu ersehen, daß man auf keinen Fall den Agrariern zu nahe treten will.

Geneverekanntung in Sachsen. Das Dresdener Ober-Verwaltungsgericht hat vor kurzem entschieden, daß für das Königreich Sachsen ein gesetzliches Verbot der Geneverekanntung nicht besteht. Daraus hat nunmehr das sächsische Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen, in der mitgeteilt wird, daß die bei Anwendung dieser Bekannungsform zu berücksichtigenden Fragen sanitärer, kriminalpolizeilicher und kirchlicher Natur demnach durch Landesgesetz geregelt werden sollen. Sollten irgendwelche Gemeinden, Vereine usw. zur Errichtung von Krematorien „verschrien“, so ist, bevor sie in Betrieb genommen werden, zunächst an die zuständigen Regierungsbehörde und durch diese auf Grund von Sachverständigen-Gutachten an das Ministerium Bericht zu erstatten. Damit ist also nunmehr endlich die Errichtung von Krematorien auch im orthodoxen Sachsen im Prinzip ermdlich. — Wann wird in Preußen das durch nichts gerechtfertigte Verbot der Geneverekanntung fallen?

Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Bergmann Tempelmeier in Halleberg bei Dortmund von der Dortmunder Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in Gegenwart eines anderen Bergmanns von der Flecknot gesprochen und dabei den Kaiser erwähnt. Der Bergmann ging darauf hin und denunzierte ihn.

Als ungestümes Verweilen in einer Versammlung wurde Genosse Hoffmann, Redakteur von der „Oberfelder-Freien Presse“, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Genannte hatte sich während der Bauarbeiterversammlung Zutritt zu einer Unternehmerversammlung in Bochum zu verschaffen gewagt. Mitten in den Beratungen wurde man jedoch des Fremdlinges gewahr. Hoffmann wurde aus dem Lokal getrieben und kam dieser Aufforderung auch sofort nach. Trotzdem wurde er aber wegen Hausfriedensbruchs angeklagt und noch bemerkenswerter ist, daß das Gericht weit über den staatsanwaltschaftlichen Antrag — eine Woche — hinausging, indem es Hoffmann zu sechs Wochen Gefängnis (1) verurteilte.

Ein französisch-deutscher Grenzfall. Auf der Schlicht — ein Paß an der Grenze — lockte der Ruffische Desert der Hotelbesitzer Schwarz, der von Deutschland flechtlich verstoßen wurde, an die Grenze und ließ ihn hinüber, so daß ein deutscher Genarm ihn sofort verhaften konnte. Die französische Regierung führte Beschwerde beim Auswärtigen Amt in Berlin wegen Grenzverletzung. In Berlin hat das Auswärtige Amt eine Delegation durch das Kolmarer Gericht angesandt, die bereits am Schlichtpaß festgenommen hat.

Kein sozialistisches Gift für die Kaserne. Ein junger Mann meldete sich infolge öffentlicher Anschuldigung beim 4. Artillerie-Regiment in Augsburg als zweijährig-freiwilliger und erhielt nach einiger Zeit vom Wachtmeister eine Karte folgenden Inhalts: „Nachdem Ihnen hierdurch die Mitteilung, daß Sie nicht als zweijährig-freiwilliger eintreten können, nachdem Sie die „Schwäbische Volkszeitung“ lesen und Mitglied eines sozialdemokratischen Arbeiterbundes sind. Da die Verhältnisse so stehen, müssen Sie warten, bis Sie zur Musterung kommen.“ Der junge Mann wird sich Mühe geben, bis dahin ein noch weit gefährlicherer Sozialdemokrat zu werden.

Gegen die Wuppertaler Mucker. Aus Darmstadt wird geschrieben: Der Darmster Lehrerverein nahm in einer fast besuchten Versammlung Stellung zu den Anklagen gegen den evangelischen Geistlichen und des Darmster Sonntagsschulbesitzer betr. Verfalls der Teil-Aufführung im Stadttheater durch die Oberklassen der städtischen Volksschulen. Der Verein erklärte, daß er sich eine derartige Verhandlung seines guten Vorwandes nicht gefallen lasse (die Regierung zur Einrichtung der Schülervorstellung war vom Lehrerverein ausgegangen), und daß er, um den unbilligen Genossen Trost zu bieten, am nächsten Sonnabend eine zweite Teil-Aufführung für diejenigen Schüler veranstalten werde, die der ersten Vorstellung wegen Mangel an Raum nicht beizuwohnen konnten. Darmster Bürger und Schulfreunde haben bereitwillig die Kosten der Aufführung gedeckt. Die Direktion des Stadttheaters hat sich weiter bereit erklärt, auch für die Folgezeit Schülervorstellungen zu einem mäßigen Eintrittsgelde zu veranstalten, das nur dazu dienen soll, die entstehenden Kosten zu decken. — Sehr richtig!

Ausland.

Das allgemeine Wahlrecht in Oesterreich. Die aus Graz gemeldet wird, nahm der kaiserliche Landtag nach längerer Debatte einen Ansuchenantrag zugunsten der Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts an.

In Belgien Kritik. Der belgische Ministerpräsident De Smet hat nach mehreren Blättern wegen der von ihm in der Angelegenheit der Antwerpener Wahlen in der Kammer erlassenen Niederlage sein Mitwirkungsge such eingereicht. Der König hat dasselbe aber abgelehnt.

Die Flottendemonstrationen gegen die Türkei wird nunmehr beginnen, nachdem, wie wir bereits gestern kurz mitteilten, die Pforte die Hauptforderung der verbündeten Mächte abgelehnt. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Mächte werden die ablehnende Note der Pforte nicht beantworten. Die Entgegnung besteht in dem Auftrag an den Flottenkommandanten, die Aktion zu beginnen. Die von Wien aus angeordnete Mahnung der Mächte an die Balkanstaaten, sich ruhig und neutral zu verhalten, wird bereits in Belgrad, Sofia und Athen eingetroffen sein. Die Wuppertaler der Mächte, die sich zur Flottendemonstration gegen die Türkei zunächst in Vindus versammelt haben, erhielten, wie aus Athen gemeldet wird, nunmehr Befehl, nach der Insel Mytilene in See zu gehen. Die Eröffnung soll am Sonnabend erfolgen. Es ist eine Besetzung einzelner Punkte der Insel vorgesehen.

Deutschland, dessen Ueberparteiisten sonst Hans Dampf in allen Gassen sein möchten, ist diesmal bei der Aktion nicht vertreten. Sultan Abdul Hamid soll nämlich ein Freund Wilhelm II. sein!

Austritt Balfours? Das englische Kabinett trat am 24. d. Mts. zu einer Sitzung zusammen, die über zwei Stunden dauerte. Eine große Volksmenge wartete vor dem Staatsgebäude, bis die Minister herauskamen. Nach der Sitzung gab Lord Londonderry, Präsident des Geheimen Rats, die Erklärung ab, daß er nicht zurückgetreten sei. Die „Evening Standard“ meldet, ist das Kabinett zu einem empfindlichen Beschluß nicht gekommen. Die weitere Beratung findet am 1. Dezember statt. Premierminister Balfour hat London verlassen. Er bleibt bis Montag fern.

Wegen die Arbeitslosigkeit. Wäslanfen Londoner Arbeiter sind am Sonntag...
Wäslanfen Londoner Arbeiter sind am Sonntag...
Wäslanfen Londoner Arbeiter sind am Sonntag...

Die Besetzung von Antwerpen. Königs Propaganda sein...
Königs Propaganda sein...
Königs Propaganda sein...

Partei-Angelegenheiten.

Die Organisations und der 'Vorwärts'-Konflikt. Die Bezirksleiter...
Die Bezirksleiter...
Die Bezirksleiter...

Die Bezirksleiter-Versammlung des zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreises. Die Bezirksleiter...
Die Bezirksleiter...
Die Bezirksleiter...

Die Bezirksleiter-Versammlung des zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreises. Die Bezirksleiter...
Die Bezirksleiter...
Die Bezirksleiter...

Der Vorstand und die weiteren Parteifunktionäre des Wahlkreises. Der Vorstand...
Der Vorstand...
Der Vorstand...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Die heute Versammelten erklären sich mit dem Vorgehen des Parteivorstandes. Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...
Die heute Versammelten...

Wanderorgan 'Social-Demokraten' fordert die Gewerkschaften. Wanderorgan...
Wanderorgan...
Wanderorgan...

Arbeiterbewegung.

In einem Konflikt ist es in der Berliner Gewerkschaftskommission gekommen. In einem Konflikt...
In einem Konflikt...
In einem Konflikt...

Der Tarifkonflikt der Bremerischen Buchdrucker. Der Tarifkonflikt...
Der Tarifkonflikt...
Der Tarifkonflikt...

Wahl und Ausbreitung der Arbeiterbewegung. Wahl und Ausbreitung...
Wahl und Ausbreitung...
Wahl und Ausbreitung...

Deutscher Städtetag.

Der deutsche Städtetag, der zum ersten Male anlässlich der allgemeinen Deutschen Städte-Ausstellung im Jahre 1908 in Dresden unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Altkämmerer Berlin tagte, tritt nunmehr am Montag im Sitzungssaal des Abgeordnetenhäuses erneut zusammen, um zu der wichtigen und aktuellen Frage der Dienstvermittlung der Städte und die Schädigung der städtischen Bevölkerung durch die gegenwärtige Kleinstadtentwicklung Stellung zu nehmen. Der Deutsche Städtetag...
Der Deutsche Städtetag...
Der Deutsche Städtetag...

Die Schaffung dieser großartigen Organisation, von deren Notwendigkeit die Vertreter der deutschen Städte überzeugt sind, hätte aber wohl schwerlich die Einberufung eines allgemeinen deutschen Städtetages noch in diesem Jahre veranlaßt, wenn nicht die Städte zu der jetzt brennenden Frage der Festschneuerung Stellung zu nehmen sich verpflichtet hätten. Die Schaffung...
Die Schaffung...
Die Schaffung...

Frage bei dem neuen Verband die geübte Arbeit ist. Frage bei dem neuen Verband...
Frage bei dem neuen Verband...
Frage bei dem neuen Verband...

Zwei Schwestern aus Posen.

Der Abg. Kroll will nach dem 'Oberstf. Tagebl.' aus der Zentrumsfraktion ausscheiden und in die polnische Fraktion überwechseln. Der Abg. Kroll...
Der Abg. Kroll...
Der Abg. Kroll...

Kannenberg, 25. November. Die Paster Bräu arbeitet. Kannenberg, 25. November...
Kannenberg, 25. November...
Kannenberg, 25. November...

Das Gericht. 'Der Tschirn sei katholischer Geistlicher gewesen und von seiner Kirche exkommuniziert worden.' Das Gericht...
Das Gericht...
Das Gericht...

Nun, auf diese sehr wenig einwandfreie Art des Kampfes wird Tschirn in dem morgigen Verlaufe (Totenfeier) persönlich im Antwort geben. Nun, auf diese sehr wenig einwandfreie Art...
Nun, auf diese sehr wenig einwandfreie Art...
Nun, auf diese sehr wenig einwandfreie Art...

Kleine provinzielle Nachrichten.

In der Wäslanfen bei Konradswalden erkrankt ein sibirisches Mädchen. In der Wäslanfen bei Konradswalden...
In der Wäslanfen bei Konradswalden...
In der Wäslanfen bei Konradswalden...

Neueste Nachrichten.

Die Revolution in England.

Der Truppenkommandant des Militärbezirks Aem hat es kategorisch abgelehnt, Währungsregeln gegen die Unruhigen zu ergreifen und erklärt, daß er unter seinem Gewissen handeln werde. Der Truppenkommandant...
Der Truppenkommandant...
Der Truppenkommandant...

Witte und das Bürgerturn.

Aus Kottbus, Aem und Moskau haben die Stadtverordnungen, sowie Gruppen von Ultragen politischer Parteien (sympathische Telegramme an den Kaiser) Witte gerichtet, in denen sie ihm ihre Unterstützung versprechen. Aus Kottbus, Aem und Moskau...
Aus Kottbus, Aem und Moskau...
Aus Kottbus, Aem und Moskau...

Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Sternwarte.

24. u. 25. Nov.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 1,2	+ 4,2	+ 3,9
Luftdruck bei 0° (mm)	759,5	741,9	744,9
Dunstdruck (mm)	5,0	5,4	5,0
Dunstfättigung (pCt.)	100	87	89
Wind (0-12)	W 4	W 4	W 2
Wetter	bedekt.	bedekt.	bedekt.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: 'Preussener Nachrichten' und die Inserate: Franz Hübsch; — für die Rubrik: 'Zwei Schwestern aus Posen': Robert Albert; für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der 'Neuen Welt': Paul Böbe. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 6/8. — Verlag von Carl Hübsch; — Druck von Th. Schatzky & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. — Hierzu 4 Beilagen. Verantwortlicher Redakteur...
Verantwortlicher Redakteur...
Verantwortlicher Redakteur...

Zu Weihnachten!

Jugendschriften!

**Grimm's Märchen
Hauff's Märchen
Wulf's Neue Märchen
Robinson Crusoe
Deutsche Sagen
Holden-Sagen
Cooper's Lederstrumpf
Rübezahl
Wundergarten (Märchenauslese)
Onkel Toms Hütte
à 1,50 Mk.
Gerstäcker's Sträflinge
à 1,75 Mk.
Hauptstädte der Welt
à 5,00 Mk.
zu haben
in der Expedition u. b. d. Kolporteuran.**

E. Breslauer

Albrechtsstrasse, Ring- u. Schmiedebrücke-Ecke

Weihnachts-Verkauf

Ganz bedeutende
Preisermässigung
in allen Abteilungen.

8977

Jackettes, in Double und Eskimo von 6 Mk. an.	Havelocks, aus modernsten Phantasiestoffen von 10 Mk. an.
Jackettes, in Breitschwanz und Astrachan von 7 1/2 Mk. an.	Theater- u. Abendmäntel, in den entzückendsten Farben, sowie elegantester Ausführung v. 10 Mk. an.
Paletots, in Covercoat und englischen Phantasiestoffen . . von 8 Mk. an.	Kostümes, Jacken- und Blusenform von 12 Mk. an.
Paletots, in Eskimo, Double, Plüsch und Astrachan . . . von 9 Mk. an.	Kinder-Mäntel und Backfisch-Mäntel . von 5 Mk. an.

Blusen und Pelz-Boas zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Um meinen werten Kunden eine besonders vorteilhafte Gelegenheit zu **Weihnachts-Einkäufen** zu bieten, habe ich, wie alljährlich, einen grossen Posten

zurückgesetzter **Winter- und Sommer-Konfektion**

bestehend in Jackettes, Paletots, Havelocks, Kragen, Abendmänteln, Kostümes, Regenmänteln und Kinder-Konfektion in Serien zu Durchschnittspreisen

zusammengestellt, welche in einem besonderen Raume meines Geschäftshauses zu folgenden Preisen zum Verkauf gelangen.

Serie I

3 Mk.



Serie II

5 Mk.



Serie III

7 1/2 Mk.



Serie IV

10 Mk.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 26. November 1905.

Am Totensonntag.

Drüber im Osten steigen die Spätherbstwolken auf und abwärts; wie ein Gipsenferner wachen sie langsam hin und her, und zwischen den bleichen Schwaben, in düsterem Rot getaucht, ringt sich mühsam die Sonne durch...

Feuchter Reif bedeckt das braun geordnete Gras der kalten Totenhügel, die in trostloser Einsamigkeit weit hinten am äußersten Ende des Großstadt-Friedhofes sich hingeliehn.

Totensonntag ist heute. Tausende ziehen hinaus zu den Gärten der Ruhe, Hügel und Steine schmücken sie mit Blumen-Gewinden und Immergrün, und ein Ständlein treuen wehmütigen Bedenkens weihen sie den Dahingegangenen ganz wenigstens, wenn auch des Lebens wechselvolles Treiben sonst vielleicht ihr Bild schon fast verlassen ließ.

Totensonntag ist heute. Hier hinten oder dorthin die stillen Schläfer verlassen, wie sonst; niemand kommt, der ihre Gräber und sei es noch so bescheiden, mit Zeichen erinnernder Liebe schmückte; der Toten, die hier liegen, denkt niemand mehr, sie sind vergessen, verweht ist ihr Name, verlassen wie ihr Leben war, sind sie geworden, und verlassen sind sie im Tode. Noch im Tode lastet auf ihnen der unsägliche Fluch des Elends, der bittersten Armut; was sie im Leben waren, des Jammers und der Verzweiflung unselige Söhne und Töchter, das sind sie auch hier geblieben; die Gedächtnis, die Verlorenen der Gesellschaft.

Ein Schicksal, ein wimmerndes Leben durchbricht die bedrückende Stille. Das Totenglocklein schallt von der trostlos über den Leichenhalle seinen traurigen Gruß herüber und seine kurzen, zerknirschlichen Klänge verhallen das lautlose Schweigen...

Aus dem blassen Nebel lösen Gestalten sich los; vier Männer, auf ihren Schultern lastet eine rohe Last; sie trägt einen kranken, lahmen Sarg, aus braungestrichenen Brettern kunstlos zusammengefügter. Langsam, mit schweren fallenden Schritten nähern die Träger, hin und her schwanzt der Sarg; kein Kranz, kein Gefolge.

Der kleine Zug verläßt den Weg und verliert sich zwischen den Reihen. Jetzt setzen sie die Last ab, sie treten auf die Schulden, zwischen Reihengräbern zu beiden Seiten der offenen Grube, das weiße Kreuz, das der Träger mit unbeholfenem Pinsel auf den Deckel des Sarges gemalt, leuchtet auf, und dann verabschiedet der Sarg in der Tiefe. Anrarend und schmerzhaft werden die hänseligen Sellen, die ihn trugen, wieder heraufgehoben.

Zwei der Leichenräuber werfen ihre Hütten ab und greifen verbrochen zur Schaufel. Dumm poltern und klatschen die nassen Reihenschollen, bald ist die Grube gefüllt, und über ihr wölbt sich kunstlos und nackt ein bräunlicher Erdbügel...

Die Totengräber verschwinden im Nebel, ihr trauriges Amt ist beendet: das Armenbegräbnis ist vorüber...

Wer war es, den sie eben verscharrten, würdelos, wie man die unbrauchbaren Reste eines Tieres begräbt, damit ihr Verwesungsgeruch die Luft nicht vergifte? Von denen einer, an die niemand denkt, und die am Wegrand einsam man verscharrt. Jenseit wo im Walde hatte man ihn vielleicht an einem Baume hängend gehunden, oder der Fluch hatte seine Leiche ans Land geschwemmt, oder man las den Entkräfteten, Verhungerten, Steifgefrorenen, den „Lumpen“, den „Strolch“ im Straßengraben auf, wo er vom Rausche und von Uebermüdung übermann, zusammengebrochen war, und im Krankenstahl ist er

dann end verstorben. Und doch, was er nicht auch ein Mensch? Hat nicht auch über seine ersten seligen Ainherrücken ein treues Mutterauge gewacht? Haben die Menschen nicht viel leicht und er selbst auch einst Hoffnungen an sein Leben geknüpft? Und er war zu schwach, des Lebens schweren Kampf durchzuführen, er ist unterlegen, ist verkommen — verborben, gestorben... Wir Pharisäer aber setzen in ihm nur den „Strolch“, den „Lumpen“, den wir glauben beurteilen, verachten zu dürfen, ohne auch nur zu fragen, warum er das wurde, was er geworden ist, ohne zu bedenken, daß auch dieses verheulte Leben sicher Augenblicke gehabt, in denen es Augen flüchtete, der, ohne hervorzutreten, fortwirkt und uns allen zu Gute kommt. Wir Hochmuthsnarren! Als ob es uns an der Stirn geschrieben stünde, daß man von uns berechtigt nicht auch einmal verächtlich sagen dürfe: verborben, gestorben...

Einer mehr ist unter ihnen, und mit ihm sind die Toten hier allein, wie zuvor, nichts löst die Stille.

Dort am Jaune, der den Friedhof von dem buschigen Gelände trennt, lehnt einsam ein Mann. Sinnend blickt er hinein in das blutrote Flammenmeer der mit den Nebeln kämpfenden Sonne.

Seine Gedanken überbrücken entlegene Fernen; sie weilen bei den Tausenden und Abertausenden von unglücklichen Toten, die da drüben weit, weit im Osten, auf den Schlachtfeldern der Mandlschuel begraben liegen, die Opfer wahnwitziger Gerechtigkeit und Ruhmbegier, die Opfer einer tausendmal verfluchten Selbstsucht jener vermorschten, verrotteten Gesellschaft, die nur auf Gelatamben von hingeschlachteten Menschenleibern ihr dem längstverdierten Untergang geweihtes Dasein fristen konnte.

Und nun ist diese Gesellschaft doch zusammengebrochen! Der einsame Mann am Friedhofsaune denkt an die Gelben, die jenen Zusammenbruch herbeiführten, die mühtig ihr Leben ließen für die Befreiung ihres gequälten, gepeinigten Volkes aus den Sklavensellen des Jarentums. Auch sie waren Verlorenen, Getretenen, sie waren Entwürde des Lebens, denen die herrschende Klasse alles verweigert, was das Dasein lebenswert, was den Menschen zum Menschen macht. Aber noch war nicht ganz in ihnen die Kraft vernichtet, die den Getretenen treibt, sich gegen seinen Feind zu erheben, noch glühte in ihren Herzen die Sehnsucht, Mensch zu werden, und da sie erkannten, daß nur durch den Tod das Leben gewonnen werden konnte, so schlugen sie das ihre freudig in die Schanze, um es ihren Brüdern zu erringen.

In diesen Gedanken sind heute, am Feste der Toten, unsere ersten Gräber den gefallenen Gelben der Revolution geweiht. Herrlich bekennt die Saat, die sie gepflanzt, aufzugeben, und aus ihren Gräbern drängt neues Leben ans Licht des Tages. Und wo der Trümmersaum am Friedhofsaune eben noch nur die Starre des Todes sah, da tritt ihm jetzt das werdende Leben der Zukunft in tausend Gestalten entgegen. Er steht vorausschauend, wie die braunen Erdschollen der Gräber sich frisch mit jungem Grün bedecken und aus den noch stumpfen Knospen der Bäume und Sträucher steht er zarte Blätter und duftende Blüten erwachsen, vor seinen Augen spricht aus den tauben Feldern die junge Saat, sie reift heran zu gelbblühenden Aehrenfeldern, und auf dem nahen Strome, dessen Fluten in kurzen der harte Winter in seine Eisgefessel schlagen wird, erblickt er schon wieder das muntere Treiben der neu eröffneten Schifffahrt. Da ist ihm auch der Friedhof um ihn herum nicht mehr einsam, und die Toten, die hier ruhen, sind nicht mehr verlassen, nicht mehr vergessen. Sind ihre Namen auch verschollen, ist ihres Erdentwollens Tun und Lassen auch längst verweht und

weggewischt, als Telle ihrer Kraft, die sich das Leben wieder zu neuem Leben treibt und trägt, sind sie, und waren sie auch die stehenden, die verachteten aller Menschen, fortwirkend unter uns und in uns. Und indem wir läßt sind, indem wir sterben und leben, erneuern wir in jedem Augenblicke die Erinnerung an jene, die anheimelnd vergessen ruhen in den schmucklosen Gräbern am Friedhofsaune.

Freisinnig-konservative Parität.

Bei den letzten Stadtverordneten-Wahlen machte die konservativ-merikale Bürger-Partei großes Aufsehen von der angeblichen Vergewaltigung, die ihren Stadtverordneten durch die „liberale“ Mehrheit stets zuteil werde. In Flugblättern und Reden bemühte sich der Freisinn demgegenüber nachzuweisen, daß er im Gegenteil den Wünschen der Konservativ-Merikalen gegenüber stets willfährig gewesen sei. Wie sehr das auch noch neuerdings der Fall ist, haben wir gestern an dem Unfall der Freisinnigen in Sachen der Wahl zur Betriebsdeputation festgestellt. Hier ein neuer Beweis: Es ist der neue Staatsauschuß für 1906/07 zu wählen. Derselbe zählt 21 Mitglieder. Der Wahlauschuß schlägt nun folgende Stadtverordneten vor:

- a) „Liberale“: Bischoff, Banz, Breslauer, Ehrlich I, Dr. Freund, Hamburger, Klee, Dr. Koerner I, Laube, Regard und Dettmer = 11.
- b) „Freie Vereinigung“: Hermann, Dörfel, Döfner, Dr. Häber, Jaron, Katsch, Scholz I, Strala, Suchanitz und Weide = 10.

Nun setzt sich aber die Stadtverordneten-Versammlung wie folgt zusammen:

Liberale	52,
Freie Vereinigung	48,
Sozialdemokraten	2.

Es gilt also nach obiger Aufstellung folgendes Verhältnis:

52 Liberale	= 11,
48 Konservativ-Merikale	= 10,
2 Sozialdemokraten	= 0!

Wenn die Wahl streng paritätisch unter Achtung der Rechte der Minderheit durchgeführt werden sollte, dann müßte — da auf 4,85 Stadtverordnete ein Ausschußmitglied entfällt — das Verhältnis so aussehen:

52 Liberale	= 10,
48 Freie Vereinigung	= 10,
2 Sozialdemokraten	= 1.

Mit anderen Worten: Wenn die bürgerlichen Parteien wirklich an eine Parität dächten, würden sie nicht die in der Minderheit befindliche Sozialdemokratie völlig beseitigen lassen. So aber macht man Hergensbrüderlichkeit unter sich und schließt die Vertreter der Arbeiterpartei einfach aus! Das nennt man dann ausgleichende Gerechtigkeit nach Maßgabe der Fraktionsstärke!

* Der Gemeinbearbeiterverband hat in den letzten Wochen wieder eine größere Anzahl von Versammlungen abgehalten, die durchweg sehr gut besucht waren und die Vorbereitung einer alle Betriebswerke umfassenden Petition der städtischen Arbeiter zur Ursache hatten. Referent in sämtlichen Versammlungen war Verbands-Sekretär M e h r l e i n. Obwohl fast alle Betriebswerke in Frage kamen, war auch nicht eine städtische Verwaltung zu verzeichnen, in der für die Arbeiter halbwegs aufrechterstellende Zustände zu verzeichnen waren. Bei den G a s w e r k e n herrscht noch immer

Die Nagelschmiede.

Von Heinrich v. Reber.

Verfallen steht im Waldesgrund
Am Saumweg eine Schmiede,
Draus thut nicht mehr der Hammer Schlag
Zum arbeitstrotzen Liede.

Nicht weit entfernt ragt in die Luft
Ein lanagefiedri Gebäude,
Dort wachen im Maschinenraum
Deruhte Hammerleute.

Mit Nägeln aus der Dampfzabrik
Ward zu der Sarg geschlaan,
Der den verarbeiteten Hammerschmid
Da Grabe hat getragen.

Drei Gräber und fünf Leichensteine.

Träumend, wie im Mittagschlummer liegt der Friedhof da, fernab vom brausenden Getriebe der Großstadt Leipzig, in einer einsamen, nördlichen Ebene, einst, vor nun fast hundert Jahren der Schauplatz eines der erschütterndsten Akte der Weltgeschichte.

Reife, verflochten Hupelnd, spielt der laue Wind in den bunten Pyramiden der Hydranten und Lebensbäume, und über der Landschaft wölbt sich in höflich-böller Bläue der strahlend hellere Augusthimmel, nur hier und da von leichten, weißen Wollenschichten durchzogen.

Ein blühendes Grab und ein Denkstein dahinter, einfach und unauffällig, sind es, die mein Auge fesseln. Auf einem niedrigen Sockel, der nach vorn in einen Grabrahmen sich verläuft, erhebt sich schlicht, aber kräftig, aus schwarzem rötlich schimmerndem Granit gehauen, ein über zwei Meter hoher Stein in Form eines antiken Torcs. In seine Füllung ist eine getriebene Kupferplatte eingelassen, die zwei Telle aufweist. Unwillkürlich fällt mein Blick zuerst auf den kleineren oberen Teil. Aus einem Reihchen, von einem Immortellenkranz umgeben, tritt, machvoll das Ganze beherrschend, das kahne, scharf geschnittene Profil eines Mannes hervor, dessen Name in den Ziffern der deutschen Sozialdemokratie mit unverlöschbarer Schrift eingegraben bleibt: wie die darunter stehende Inschrift mit eindringlicher Kürze und klüdet, das Antlitz von

DR. BRUNO SCHÖNLANK.

Was dieser Mann uns allen war, es kann nicht schöner und sinnlicher ausgedrückt werden, als durch die Allegorie, die

mit der uniere Teil der Kupfertafel zeigt. In einem aufrecht stehenden Oblong sitzt auf einem Felsblock ein schlanker, feinerer Jüngling, der seinen Augen ins Weite blickt, nach dem Felde spähend; die linke Hand umspannt mit festem Druck den Stiel des großen Schmiedehammers, während der rechte Arm leicht, aber nicht schlaff, an der Seite herabhängt, stets bereit, den Hammer zu fassen, und den nahenden Gegner zu zerschmettern. Und über der Stirnmaske lese ich den Schönlan's Weseu so ganz erschöpfenden Wahlspruch:

Mich reut die Stunde, die nicht garnisch tru,
Mich reut der Tag, der keine Wunde schlug,
Mich reut, ich sag' es mit zerknirschtem Sinn,
Daß ich nicht dreifach klü gewesen bin.

Ja, kahne, unerschrockene und nimmer rastende Kämpfer-naturen, die eines Schönlan ähnlich, wir können sie brauchen, in unseren heutigen Tagen mehr denn je, aber wir brauchen auch die tiefen Poetenherzen, die fern vom Getöse des Tages-streites das heilige Feuer der Begelierung schüren, Naturen, wie der eine war, der gleich hier gegenüber nun schon seit drei Jahren von seinen stillen Kämpfen ausruht:

MANFRED WITTICH.

Sein Denkmal weist äußerlich dieselben Formen auf, wie das Bruno Schönlan's, wie dieses von S. Mag im Auftrage der Leipziger Arbeiterkassette entworfen. Und doch ist es ein anderer Geist, der uns aus diesem Stein entgegenweht: Eben der Geist Manfred Wittich's des Poeten. Auch hier wird das Ganze beherrscht von dem Reliefporträt des Toten, seine freubergigen, von einem stützlichen Kauschbart umrahmten Züge zeugend. Und die Allegorie darunter, auch sie führt uns in glücklicher Weise zum Verständnis von Wittich's Weseu. An ihrer Rahmaschne stüt eine junge Arbeiterin, die Arbeit ist ihren Händen entsunken, und das edle Antlitz blickt gläubig und träumerisch zur Höhe, dem Lichte entgegen. Darüber aber stehen die herrlichen Verse Walter's von der Vogelweide:

Macht auf, es nabet gen dem tag,
Ich hie singen im grünen bog
Eine tunmalige nachtigall,
Er stum durchsinget berg und tal.

Ich habe lange sinnend gestanden und nachgedacht, wie diese zwei so ganz verschiedene Naturen, ein Schönlan und ein Wittich, sich doch so harmonisch ergänzten in ihrer glühenden Liebe für die Entwürden der Gesellschaft und in dem heißen Streben nach ihrer Befreiung.

Dann wandelte ich langsam weiter. Aber nur wenige Schritte, und ein dritter Grabstein ließ mich verweilen. Der hier ruht, mir sagte es die Inschrift:

RICHARD HARTEL SEINEM BEGRÜNDETE

DER VERBAND DER DEUTSCHEN BUCHDRUCKER.

Auf einem Sockel von schweblichem Granit, der diese Inschrift trägt, erhebt sich, von Borghardieu modelliert und in Kupfer getrieben, überlebensgroß die Wüste des Gründers einer der stärksten unserer moderner Gewerkschaftsverbände und jenseit seine charakteristischen, fast originell wirkenden Züge.

Als ich mich zum Friedhof wendete, fiel mein Blick auf ein Bauwerk, direkt an der Seite gelegen, wo meine Gräber sich befinden, auf das ich bis jetzt nicht aufmerksam hatte, obgleich es, noch lange nicht vollendet, schon jetzt durch seine kolossalen Dimensionen die ganze Gegend beherrscht: das vielgenannte Wä-tertschick-Denkmal, zu dem man die Mittel bei urseren „Patrioten“ durch eine — selbstottete zusammenschonren muß, und das man am Hundertjahrstage der Schlacht, am 18. Oktober 1913, einzuweihen gedenkt. Mitten auf dem Schuttberge jenseit gewaltigen Völkermordens um dynastischer Interessen willen, soll es sich erheben, als ein Wahrzeichen deutschen Sieges und deutscher Einigkeit, als eine Erinnerung an die Befreiung Deutschlands aus Slavenfesseln. Wir aber will es erscheinen, als ein erschütterndes Totenmal unzähliger nutzlos geopferter Menschenleben und nie erfüllbarer Hoffnungen auf Freiheit und Menschlichkeit. Und während aus jenen drei Gräbern zu seinen Füßen die feste Zuversicht in eine bessere Zukunft starkend emporquillt, will mich dieser grandiose Leichenstein da drüben mit seinem Verwesungs- odem vergeblichen Hoffens schier erdrücken.

Rasch eile ich von hinnen. Doch vor dem Friedhofstore muß ich noch einmal an einem Denkmal vorbeistehen, einem Leichensteine unerfährlichen Ehrgeizes und geschwelter Hochfliegender Pläne. Auf einer kleinen Anhöhe, hart an der Straße, liegt zwischen Urden der Napoleonstein an jener Stätte, von der aus dieser geteilte Mann das entscheidende Vingen seiner Soldaten gegen die Uebermacht der Verbündeten beobachtete, wo er sein stolzes Kaiserium in ein Klüßis zusammensuchen sah. Geträufelte Hoffnungen, vernichtete Pläne! Wohl auch bei jenem armeligen Krüppel, der mühsam an einem Stöcken humpelnd, dort oben den Stein umkreist, um mit dem Werkfleiß von An-lichtskarten sein elendes Dasein zu fristen.

Vor mir liegt, einer unendlichen schwarzen Schlange ähnlich, die Stadt mit ihren nagenden Sorgen und ihren bitteren Kämpfen. Und mir bangt es. Inen. Da wandern meine Gedanken noch einmal zu meinen Gräbern da hinten im Friedhof zurück. Und es wird heller in mir. Wie eine Erlösung steigt es in mir auf: von diesen Gräbern grüßt mich das Banner der Hoffnung.

Rüstig schreite ich nun der Stadt zu, entgegen ihren Sorgen und Kämpfen. — Im Süden türmen sich kühnere Wälder, des dumpfe Rollen des Donners wird hörbar... In Wetter und Sturm kommt die Freiheit, kommt die neue Zeit! G. A.

Am 23. d. Mts. verschied nach langen, schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau
Anna Lange geb. Paschke
 im blühenden Alter von 41 Jahren.
 Dies zeigt, mit der Bitte um stillen Beileid, Freunden und Bekannten hiermit an
 Der Verstorbenen Gatte
Paul Lampe.
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr, nach Rothkreutzham, Tröberhaus, Klosterstrasse 182

Am 23. d. Mts. verstarb plötzlich unser Freund und Kollege, der Parkkötter
Ernst Pannowitz
 im Alter von 41 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
 Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
 Zahlstelle Breslau.
 Beerdigung: Sonntag, den 26. November, nachmittags 8 Uhr nach Pohlowitz.
 Trauerhaus: Mathiasstrasse 138.

Heute rot, morgen tot!
 Am 22. d. Mts. verschied infolge eines vor einiger Zeit erlittenen Unglücksfalles Herr
Paul Wagner
 im Alter von 55 Jahren.
 Sein Andenken werden in Ehren halten
 Die Kollegen d. Imprägnierungs-Anstalt d. Rüttger'schen Werks.
 Beerdigung: Sonntag, den 26. Nov., nachts. 8 Uhr von der Leichenhalle des Coseler Kirchhofes.

T. Danke, Beerdigungs-Anstalt
 Bohrauerstr. 29, vis-à-vis der Salvatorkirche.
 Beerdigungen in verschiedenen Preislagen, z. B. für
 30 Mk. 50 Pf. Geleitler Cara, gut lackiert, Beschläge, Totenkelch, Kataloff, schwarzer Wehang, 2 Begeleitwagen.
 75 Mk. Imittierter Sarg, Steppdecke, Jacke, Kataloff, Leuchter, Kerzen, Pflanzendecoration, 6 Wagen.

Gute, billige Uhren, Gold- und Silberwaren,
 unter mehrjähriger Garantie,
 Herren-Uhren v. 3 Mk. an
 Filb. Herren- u. Damen-Uhren v. 6 Mk. an
 Goldene Damen-Uhren v. 12 Mk. an
 Regulatoren v. 7 Mk. an
 Wanduhren und Meder v. 2 Mk. an
 Goldene Herren-Uhren billigst.
 Uhren und Ketten in verschied. Gold.
 Musikwerke.
 Reparaturen werden in meiner Spezial-Werkstatt sauber und billig ausgeführt.
 Auf Wunsch Teilsahlungen gestattet.
R. Leitloff, Uhrmacher, Nikolaistr. Nr. 41.

PALMIN
 Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Sie
 müssen bei der Firma
Wilh. Schroll, Inh.: Franz Lorenz, Tafelstr. Nr. 29/31.
Staufen
 wenn Sie mit Herren- und Knaben-Bekleidung in allen Gattungen bedient sein wollen. Die Paletots, Joppen, Seinfleider, Kost- und

Jackett-Anzüge aus guten Stoffen, aperten Neuheiten, schick und sauber gefertigt, sind zu äußersten Preisen
Billig.
 Das Tuchlager ist für Maßbestellung mit guten, gediegenen Stoffen und neuesten Mustern reichhaltig ausgestattet, so daß jeder Kunde befriedigt wird.
 Garantie für tadellosen Sitz.

Schuh- und Stiefel-Lager
 Grosse Scheitnigerstrasse 37, im früheren
Christmann'schen Laden.
 In nur vortrefflich und gediegener Ware.
Reparaturen und Maßanfertigung
 wie bisher werden schnell und billigst ausgeführt.
Josef Keller.
 Bitte genau auf die Firma zu achten!

Juwelen, Uhren, Gold-, Silberwaren
 reicher Auswahl, in sehr eleganten Mustern zu billigen Preisen.
 Neuanfertigung sowie Reparaturen im eigenen Atelier.
Carl Söbder, Juwelier und Goldschmied
 Breslau VIII, Klosterstr. 27, vis-à-vis der Maurtturkstr.

Friedrich Lindner, Neuheiten-Vertrieb
 Breslau XIII, Augustastr. 33.
 Prämiert Paris 1905.
Spezialität: Türsicherung
 Schutz gegen Diebe.
 Preis 1,25 Mk. inkl. Anbringen.
 Prämiert London 1905, Ehren-Kreuz, Goldene Medaille, Ehren-Diplom.
 Prämiert Wien 1905, Goldene Medaille, Ehren-Diplom.

Stauend billig!
 Fertige Züchen, Inletts, Gardinen, Wachstuche, Anzüge, Joppen, Arbeiterhosen, waschechte blaue Blusen, Karchente, Hemden, Kleiderstoffe.
Dittmar Hamburger
 Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
 No. 88, Friedrich-Wilhelmstrasse No. 88.

J. Schammel
 Breslau VIII, Brüderstrasse 9, fertigt
Englische Drehrollen,
 patentmässig geschützt.
 Preislisten frei. Teilzahlung gestattet.

Uhren, Ketten, Ringe.
 Nur gutes Fabrikat.
Billigste Preise.
Max Frenzel, Uhrmacher
 Friedrich-Wilhelmstr. 39.

Unerreicht billig
 ist mein
Weihnachtsausverkauf!
 Derselbe bietet einem tausenden Publikum in allen Abteilungen große Vorteile. Als hervorragend billig empfehle ich einen großen Vorrat Erikaugen für Herren, Damen und Kinder. — Strickjacken. — Damenblusen und Kostüme. — Damen- u. Kinder-Jackets in größter Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen. Kinderkleidchen von 65 Pf. an. Selbstgefertigte Herren-, Damen- und Kinder- u. s. w. — Glas-Menschenblusen 1,25 Mk. — Joppen, Paletots, Herren- und Knaben-Anzüge, um zu räumen, sehr zu vorteilhaften Preisen. Spezialität: Arbeiter-Konfektion aus nur haltbaren Stoffen.
J. Sander, Grabschenerstrasse 37.

Rum selbst zu bereiten!
Reichel's Jamaika-Rum-Extrakt.
 Keine künstliche Stoffe, sondern ein direktes Produkt des echten Jamaika-Rum in 80% feinstem Alkohol.
 Nur in Originalflaschen à 75 Pf., Extra Qualität *** 1,25 Mk.
 Eine Flasche 2 Ltr. Rum von einem natürlichen Aroma gibt über
 vorzüglich zu Tee und Crog.
 Niemand unterlasse einen Versuch zu machen!
 Hat a Flaschen die 75 Pf. gratis.
„Die Destillation im Haushalt“
 Wertvolle, illustrierte Rezeptbuch zur Selbstbereitung sämtlicher Liköre
Gratis!

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
 Größte Spezialfabrik Deutschlands.
 Niederlagen in ganz Deutschland in den durch Schilder kenntlichen Droguerien, Apotheken etc., wo nicht erhältlich, bestellbar bei:
 In Breslau bei Friedr. Barth, Poststr. 9, Wilhelm Drog-Grüßnerstr. 26, Hugo Fiele, Rosenbalkstr. 24, Hermann Niese, Sternstr. 22, Alfred Franke, Reberberg 8, Rudolf Franke, Bohrauerstr. 53, Meißn. Fische, Rosenbalkstr. 18, Franz Gröschel, Poststr. 60, Gustav Haupt, Oberstr. 24, Carl Sader, Friedr.-Wilhelmstr. 28, Wilhelm Pirfmann, Neue Junferstr. 9, Apotheker Hoffmann, Obplanstr. 24, Julius Ostheim, Schulstraße 54, W. Neudorfer, Sommerstr. 12, Alfred Rober, Mattheistr. 181, Paul Riegel, Mühlstr. 27 und Mattheistr. 180, Emanuel Ruppert, Abberstr. 1, Edelsteinstr. 1, Hermann Mannich, Sargstr. 27, J. Matthias, Am Sonnenpl., Curt Menzel, Carlstr. 7, Wilh. Martensen, Hubenstr. 20, Fritz Mohrner, Neudorferstr., Ede Brunnenstr., August Wascha, Friedrich-Wilhelmstr. 1, Apotheker Veitbarisch, Neudorferstr., Ede Dittlerstr. u. Neudorferstr. 48, Fritz Riebel, Dörenstr. 2, Carl Sauermann, Langenstr. 30, Fritz Schubert, Gabelstr. 25, Max Schilke, Nacht, Klosterstr. 27, Paul Steinbrecher, Friedr.-Wilhelmstr. 108, Emil Wörner, Neue Schwabacherstr. 10, Julius Wörner, Freiburgerstr. 25, E. W. v. Berdoni, Blomardstraße 12, Engros-Lager: Franz Jehlich, Breslau II, Friedrichstr. 20.
 Echtheit ist allein das Originalprodukt mit Marke „Lichterhorn“, andere nur Nachahmung.

Reste
 Herren- und Knaben-Anzügen, Heberziehern sowie einzelnen Hosen und sämtlichen Zutaten zu sehr billigen Preisen.
C. Kalischer, Carlsplatz No. 4.
 — Sonnabend geschlossen. —

Winter

Paletots Mk. 11 bis 65
Mäntel Mk. 18 bis 75
Joppen Mk. 5,75 bis 29
Pelerinen Mk. 13 bis 30
Anzüge Mk. 11 bis 65

für Herren, junge Herren und Knaben in nur praktischen ausprobierten Stoffqualitäten, tadelloser Passform und in bester Verarbeitung zu konkurrenzlos billigen Preisen. Katalog gratis und franko.

S. Guttentag, Breslau
 Altbüsserstrasse No. 5, I. und II. Etage, Ecke Ohlauerstrasse.

Garderobe
 nach Mass in elegantester Ausführung.

Garderobe
 nach Mass in elegantester Ausführung.

Montag
Dienstag

Gebr. Barasch

27. November
28. November

Erstes Weihnachts-Angebot

Roben

Hauskleiderstoffe, haltbare Qualitäten, neue schöne Dessins, Robe 4.50, 3.90, 2.50, **1.95**
 Cheviot, reine Wolle, in allen Farben Robe 7.25, 6.25, 5.70, **4.10**
 Englische Stoffe, für Kleider und Kostüme, . . . Robe 11.75, 8.70, 6.30, **5.30**

Roben

Zibeline und Noppéstoffe, in den neuesten Melangen u. tuchartigen Karos Robe 7.90, 5.90, 3.75, **3.10**
 Satin-Tuche in allen Saison-Farben Robe 11.75, 9.75, 8.40, **7.50**
 Halbfertige Roben für Ball- und Gesellschaftstreffen, in Seide, Tüll und Bailli 19.75, 16.75, 12.80, 10.25, **7.95**

Blusen

Blusen-Seide in sporten Streifen und Karos Bluse 9.—, 7.80, 6.60, **4.95**

Blusen

Blusen-Sammere gaufrirt, gestreift und kariert, . Bluse 9.—, 6.60, 5.40, **3.95**

Jede Robe oder Bluse im eleganten Weihnachtscharakter.

Damen-Konfektion

Hausblusen aus bunten Barchanten in verschiedenen Farben Stück **78.4**
 Kostümröcke aus mellerien Fantasiestoffen, mit Tresse garniert Stück **1.95**
 Unterröcke, marine, bordeaux, tabak und schwarz Damentuch, reich garniert, St. **2.45**

Golfblusen in verschiedenen Farbestellungen, erfolgreichster Saison-Artikel, Stück **2.95**
 Kindermäntel aus blauem und rotem Damentuch, warm gefüttert, 50-70 cm lang, Stück **3.45**
 Garricks aus modernen Fantasiestoffen, sehr vornehm verarbeitet Stück **7.95**

Seiden-Blusen

elegant garniert, in hellen Ballfarben, darunter Modelle,

jetzt Stück **9.75**

Sowohl Vorrat.

Schürzen

Tändelschürzen, weiss, mit bunter Bordüre und mit weissem Silberel-Volant Stück 98, 78, 45, **32.4**
 Tändelschürzen, farbig, mit buntem Besatz oder Silberel Stück 85, 75, 68, **58.4**
 Kleider-Reformschürzen, gestreift und glattfarbig Stück 2.25, **1.55**
 Knabenschürzen Länge 45 50 55 60 65 cm
 glattfarbig und gestreift Stück **48 58 65 72 78.4**

Sowohl Vorrat.

Schürzen

Hausschürzen ohne Holz, aus guten Schürzenstoffen Stück 95, 78, 58, **45.4**
 Hausschürzen mit Holz und Träger, garniert Stück 1.35, **98.4**
 Hausschürzen mit Holz und Träger, weiss, mit Silberel garniert Stück 1.75, 1.58, **1.38**
 Blaudruck-Schürzen mit und ohne Holz Stück 1.10, 98, **85.4**

Ein grosser Posten Mädchen - Reform - Hänger, weiss und farbig

	45	50	55	60	65	70	75	80	85	90	cm
Stück	65	75	85	95	1.05	1.15	1.25	1.35	1.45	1.55	

300 Dutzend Krawatten!

1 Posten
 Diplomaten in den neuesten Mustern, zum Flussuchen, Stück **28.4**

1 Posten
 Regattes hell und dunkel, modernste Façons und Farben, zum Flussuchen Stück **32.4**

Abteilung für moderne Fotografie:

Aufnahmen zu jeder Tageszeit.

Vergrößerungen in künstlerischer Ausführung von Mk. 6.— an.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 26. November 1904.

Der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt

hielt gestern Mittag im Verwaltungsgebäude der Anstalt eine Sitzung ab. Ein halbes Jahr ist darüber verstrichen, seit die gewählten Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten dort zuletzt tagten, um über das Wohl und Wehe der letzteren zu beräteln und zu raten. So oft man aber auch den Ausschussitzungen beiwohnen mag, stets gewinnt der objektive Zuschauer den Eindruck, daß die Herzen Arbeitgeber von Taten nicht sehr erbauet sind, wenn das Wohl der Versicherten gefördert werden soll. Schon die eigentümliche Leitung der Ausschussführung durch den Geh. Kommerzienrat Deuschel zu Grünberg ist recht lehrreich. Gewiß, er erteilt ohne weiteres jedem Meinenden das Wort, aber ist es ein Arbeitnehmer, dann jedesmal mit einer gewissen gereizten Stimme, die den natürlich nicht grade absonderlich berührt, der die Verhältnisse näher kennt. Herr Deuschel scheint lange Erörterungen, seien es selbst die wichtigsten, nicht zu lieben, sie stören den raschen Gang der Verhandlungen. Anregungen, Entwürfe usw. sind ihm ein Graus. Mit starker Freundlichkeit erhebt er die Opponenten, ihre Anregungen, Anträge zu Gunsten einer glatten Erledigung zurückzustellen. Beim Thema Hohenwiese — gewiß ein heikles Thema, — möchte er gern wie er wörtlich sagte, der „unangenehmen Geschichte“ in welchem Wogen ausweichen. Selber stehen sich die Herren — es waren Arbeitnehmerei — darauf ein. Und die übrigen Herren, Arbeitgeber, hochwichtige Generals- und Fabrikdirektoren, Kommerzien- und Justizräte zc. sind mit dieser Geschäftsführung ihres Vorstehenden durchaus einverstanden. Nur keine Neutrich fanden nur von wenigen Herren Erwähnung. Allen voran der Landeshauptmann, dem nichts unwichtig erscheint, um nicht sofort zu erwidern. Die konsultante Form seiner Rede ermdet allerdings eine sachliche Debatte. Trotzdem lassen seine Antworten meistens unbefriedigt. Als unser Genosse Neutrich die Anregung gab, die Schiedsgerichte möchten weitfichtiger sein und eine bessere Geschäftseinteilung treffen, da behauptete der Landeshauptmann, keinen Einfluß zu haben, weil er die Unabhängigkeit der Schiedsgerichte nicht antasten dürfe, hinterher mußte er aber einräumen, daß er hier und da doch Fühlung mit denselben sucht! Weshalb nicht auch in diesen Dingen? So handelt sich doch nicht um eine Beeinflussung der Rechtsprechung auf gewaltsamem Wege, sondern um die Uebermittlung der berechtigten Beschwerden der Versicherten! Erwähnenswert ist noch der Justizrat Witte, der nebenbei das einträgliche Geschäft eines Generaldirektors betreibt. Dieser Herr sitzt dem Vorstande der Anstalt immer auf der Pelle. Nach seinen Ausführungen muß man annehmen, daß er am liebsten die ganze Versicherungsgefeßgebung, die doch eine „wohltätige“ sein soll, wieder abgeschafft wissen will. Er grüßt über jede kleine noch so notwendige Ausgabe, die den Versicherten zu gute kommen soll.

Unsere Genossen haben jede Gelegenheit wahrgenommen, den Standpunkt der Versicherten mit Nachdruck zu vertreten. Ein Teil der gewählten Arbeitnehmer segelt aber selber immer im Schlepptau der Arbeitgeber, und die letzteren waren froh, daß um 1/4 Uhr nach 3 1/2 stündiger Dauer, die Sitzung endigte. Wenn es freilich nach Herrn Deuschel und seinen Klammern genossen gegangen wäre, vielleicht hätten sie sich der Mitherrschung des Kommens überhaupt gern entzogen. Das konnte man ihren Gesichtern recht wohl ablesen.

Wir geben im nachfolgenden ein Bild von den verhandelten Gegenständen.

Zu dem Bericht des Vorstandes über die Ausführung der Beschlüsse des Ausschusses in den Sitzungen am 26. November 1904 und 28. April 1905 führte

Landeshauptmann v. Hohenwiese

aus, daß eine Kommission die Rheinprovinz bereits habe, um sich über die Verhältnisse der Landesversicherungsanstalt zu orientieren. Zunächst müsse er feststellen, ob die Landesversicherungsanstalt Schließen bezüglich der Verwaltungskosten von allen übrigen Anstalten an der Spitze marschiere. Die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz habe 55 Beamte weniger angestellt als die schlesische. Die Kosten für die allgemeine Verwaltung seien geringer. Personalakten führe sie nicht. Eine Kontrolle der Beitragszahlung finde in der Rheinprovinz nur ausnahmsweise statt. Eigene Kassanten habe die Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz überhaupt nicht und die Kosten für die Verwaltung erträgen sich daher. Ferner finde in der Rheinprovinz keine Rechnungsprüfung statt, Rentenstellen seien nicht vorhanden. Durch alle diese Tatsachen seien in der Rheinprovinz 55 Beamte weniger erforderlich. Trotzdem müsse wieder zugegeben, daß in Schließen der Beamtenstab auch relativ größer sei als in der Rheinprovinz. Die Landesversicherungsanstalt in der Rheinprovinz bewege sich aber in ganz anderen Bahnen als hier. Der Geschäftsbetrieb sei wesentlich vereinfacht, dann sei die Verwaltungsbehörde gut organisiert. Das Personal sei gesünder, während in Schließen daselbst qualitativ zu wünschen übrig lasse. Weiter stünde die Verwaltung der Rheinprovinz auf einer höheren Stufe. Die Rentennachsuchenden seien dort über ihre Rechte besser informiert, was auch daraus hervorgehe, daß in der Rheinprovinz im letzten Jahre nur 7 Prozent der Rentenanträge abgelehnt worden seien, in Schließen aber ca. 20 Prozent. Natürlich erhöhte sich durch diesen Umstand die Kosten für Nachprüfungen, ärztliche Gutachten zc. erheblich. Endlich ließ auch die schlesische Rentenstelle in ihrer Kontrolle zu wünschen übrig. In der Rheinprovinz sei die Entlohnung des Personalstabes meistens eine gütlichere gewesen. Die Stellen hätten dort mehr Entgegenkommen gezeigt, um die Einziehung der Beiträge zu übernehmen.

Landeshauptmann v. Hohenwiese
sagt ergänzend hinzu, daß man in einigen Punkten den Anregungen der Kommission Folge leisten könne. Die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse würde aber keine wesentliche Veränderung in Schließen zur Folge haben.

Justizrat Witte
plädiert dafür, die sämtlichen lebenden Landesversicherungsanstalten im Auge zu behalten. Nicht allein der geringere Beamtenapparat und die Vereinfachung der Einrichtungen in der Rheinprovinz, sondern auch daß letztere keine eigenen Kassanten habe, diese Kranten vielmehr in Privatkassanten leide, müsse in Betracht gezogen werden. Dadurch würden die hohen Verwaltungskosten, die Erhaltungskosten und die Kosten der Provinzen gewiß eine verminderte. Aber in 16 Jahren, seit dem Bestehen der Errichtung der Landesversicherungsanstalt in Schließen, müßten doch eigentlich auch hier die Beamten eingeleitet sein.

Der Landeshauptmann erwidert, ob die Rheinprovinz in Zukunft bei Kassanten entrastet könne, ist ungewiss, der gute Erfolg der Kassanten dürfe doch nicht außer acht gelassen werden. Nebenher versucht dann an Beispielen das größere Personal in Schließen zu rechtfertigen.

Nach weiterer unerheblicher Debatte wird dieser Vorstandsbericht vom Ausschuss genehmigt.

Zum Geschäftsbericht für 1904,
aus dem wir bereits unseren Lesern die wichtigsten Dinge mitgeteilt haben, nahm als erster Redner das Wort

Arbeitersekretär Neutrich,
der einleitend darauf hinwies, daß in dem Geschäftsbericht gesagt sei, die Anträge auf Invalidenrente seien bis 1903 gestiegen, 1904 hätten sie aber abgenommen. Der Geschäftsbericht behauptet, daß die mangelhaften Gutachten der Ärzte mit Schuld getragen hätten an der fortgesetzten Steigerung der Renten. Er bestreite, daß die Ärzte gegenüber den Rentennachsuchenden tolerant seien. Redner habe wenigstens aus seiner jahrelangen Praxis die Ueberzeugung geschöpft, daß die Ärzte in der Begutachtung zu streng seien! Recht häufig hätte sehr wohl Rente bewilligt werden können. Die Wirtschaftliche Not veranlasse gewiß manchen, die Antrag auf Rente zu stellen, aber das rechtfertige nicht, so scharfe Maßnahmen zu treffen, wie es jetzt geschehe. Nach der Statistik würde jeder dritte Antrag auf Invalidenrente und jeder sechste Antrag auf Altersrente abgelehnt. Das sei viel zu viel. Redner bringt dann die Klage vieler Antragsteller vor, wonach die Berufungen vom Schiedsgericht zu lange hingezogen würden. Es sei auch nicht richtig, wenn den Deuten geschrieben würde, ihr Erscheinen im Termin habe keinen Zweck. Den Klägern würde nicht genug Gelegenheit gegeben, sich vor dem Schiedsgericht zu äußern. Die Vorliegenden sollten die Deute, die sich oft nur sehr schwer verständlich machen könnten, verständlicher behandeln. Sodann rät er, daß die einzelnen Sachen in den Schiedsgerichtssitzungen viel zu schnell erledigt würden. 3, 4,

Arbeiter kommen in Deutschland auf sehr einfache Weise. Das ist zu wenig. Der Deutsche muss noch die einzelnen Fälle orientiert sein, oder nicht die Rechte. Die Klagen gingen dann oft mit dem Bewusstsein her, die Klagen nicht gefunden zu haben. Es müßten mehr Schiedsgerichtssitzungen anberaumt werden. Dadurch würde auch dem Gehalt des Schiedsrichters entgegen zu werden. Er sollte, daß seine Anwesenheit auf jeden Boden fallen würde.

Landeshauptmann v. Hohenwiese
entgegnet, er glaube, daß die Kommission, welche seine Zeit die Verhältnisse bezüglich der Renten in Schließen prüfe, um die zu einem gewissen Grade dem Ausschuss zu geben habe. Die anderen Landesversicherungsanstalten sei auch eine Verbesserung der Renten eingetreten. Die Verträge würden sich auch ändern. Die anderen Landesversicherungsanstalten seien oft zu wohlwollend gewesen. Sie hätten nicht wie die Verträge durch die Renten (für die Anstalt natürlich! Red.) bestrafen. Er bezweifle (Schalt denn das Defizit der Renten aus der Welt? Red.), daß die Schiedsgerichte nicht wohlwollend genug seien. Eine strenge Kontrolle müsse geführt werden. Zum Schluss dankt Redner, auf die Anregungen Neutrichs könne er nicht eingehen, da er seinen Einfluss auf die Schiedsgerichte habe.

Landeshauptmann v. Hohenwiese
wendet sich ebenfalls gegen Neutrich und erzählt einen Fall, der sich im Ratiborer Kreise ereignet habe, wonach jemandem zu Unrecht Rente bewilligt sei. Nach seinen Erfahrungen könne vor dem Schiedsgericht jeder zu Wort. Ein anderer Redner äußert sich kurz in demselben Sinne.

Arbeitersekretär Neutrich
betont, daß er seinen Vorwurf der Parteilichkeit nicht erheben wolle. Er tabelte nur das summarische Verfahren vor dem Schiedsgerichte. Berufungen würden sicher weniger erfolgen, wenn die Rente nicht gar so gering wäre. 600 Berufungen richteten sich 1904 allein gegen die Entscheidung der Rente. Mehr Maßnahmen auf die Rentennachsuchenden ist wohl geboten.

Justizrat Witte
teilt aus seinen Erfahrungen mit, daß sehr viele Sachen in 2, drei Minuten erledigt würden. Die wolle er mitteilen. Das schlesische Wort gab Redner den Versammelten zum Besten, daß er einst von einem Arbeitgeber als Schiedsgerichtsdirektor gewählt habe. Im übrigen meint er auch, daß die Rente zu streng seien. Die Richter in der Schiedsgerichtsschleife müßten verlangen, die Kläger zu leben, damit sie Macht über ihren körperlichen Zustand bekommen könnten. Ein Fall sei ihm bekannt, wo ein Arzt nicht an dem Kranken entlassen konnte, trotzdem dieser drei Mal am Tage einen Anfall hatte. Nachdem Redner noch der disziplinären Entlassungen von Pflichten Erwähnung getan, die häufig nicht gerechtfertigt seien, ersucht er den Vorstand, dieser möchte den Angehörigen der Anstalt nur dann Hypotheken bewilligen, wenn letztere sich zum Bau von Arbeiterwohnungen verpflichtet. Der Baugenossenschaft in Ratibor seien 165,000 Mark überlassen, trotzdem sie keine Arbeiterwohnungen baue.

Landeshauptmann v. Hohenwiese
versichert, daß alle Beschwerden geprüft würden, vorausgesetzt, daß welche eingingen. In Hohenwiese seien Entlassungen nur in geringem Umfange erfolgt. Bezüglich der 165,000 Mark handele es sich nur um Anlegung von Kapitalen, die mit 3 1/2 Prozent verzinst würden, was sehr günstig genannt werden könne.

Damit ist die Debatte über den Geschäftsbericht beendet.

Der 4. Punkt der Tagesordnung:
Beschlussfassung über den Bau einer Stiegehalle im Genesungsheim zu Hohenwiese

gibt dem Justizrat Witte in Larnowitz Vorschlag, das gegen zu opponieren. Zur Begründung besteht er auf die dadurch entstehenden Kosten. Das Geld könne man sparen. Die Stiegehalle sei nicht notwendig. Der Landeshauptmann und Dr. Regal empfehlen kurz die Vorlage, die denn auch einstimmig angenommen wird. Witte hatte seinen Widerspruch fallen lassen.

Der 5. Punkt:
Bestimmung des Vorausschlages für 1905
entfesselt eine längere Debatte. Der Landeshauptmann bemerkt, daß neues nicht zu sagen sei, da grundsätzliche Änderungen nicht eingetreten. Der Vorstehende der Ausschussführung verliest die 17 Positionen. Bei Kapitel 10 stellt der Wertmeister Lang eine Anfrage bezüglich der Anstellungsverhältnisse der Maschinenisten und Antsdieners, die vom Vorstand beantwortet wird.

Arbeitersekretär Neutrich
erkundigt sich nach den Abgaben der drei Buchbinder (Altenheister) in der Landesversicherungs-Anstalt. Diesen würden pro

Bekannt gute Qualitäten. — Niedrigste Preise!

Weihnachts-Verkauf.

Zu Geschenken geeignete Artikel für Familien-Angehörige, Angestellte, Wohltätigkeitszwecke sind in allen Abteilungen und in den zahlreichen Schaufenstern in grosser Auswahl ausgestellt.

- Leinen- und Baumwollstoffe
- Bettwäsche
- Fertige Betten
- Haus- und Küchenwäsche
- Taschentücher
- Tisch-Wäsche, Kaffee-, Tee- und Abend-Decken
- Klappspitzen-Prunk-Gedecke und Läufer
- Aufgezeichnete Artikel für Handarbeiten.

- Wäsche für Damen, Herren und Kinder
- Trikotagen, Strümpfe
- Unterröcke
- Reformbekleider
- Schürzen
- Bettdecken, Steppdecken
- Schlafdecken, Reisedecken
- Gardinen, Porzellan
- Teppiche, Tischdecken
- Fellvorlagen, Polsteppiche.

Leinenhaus Bielschowsky

Breslau, Nikolaistraße 76, Ecke der Herrenstraße.

... das die ...

Landesrat Winter

... wie er ...

Privatrechts-Mittels

... das das ...

Arbeiterrecht Reutlich

... tritt ...

Reutlich

... das ...

Landesrat Winter

... kann ...

... über ...

Bei der Wahl von Arbeitervertretern

... auf ...

... Der ...

Sobanwiese

... Der ...

Arbeiterrecht Reutlich

... schüt ...

... (Wahl) ...

... Eine ...

Kleinhandel und Großbetrieb

... Am ...

... Er ...

Die ...

... In ...

... Vor ...

Mehr Bauarbeiter!

... Donner ...

Beim bevorstehenden Wohnungswechsel

... richten ...

Der Genesfelderbund

... Die ...

Literatur

... Egon ...

... seine ...

... Die ...

Wann ist der Wald am schönsten doch?

... Wann ...

Advertisement for 'Saftiges Rindfleisch' and 'MAGGI'S Würze' with a logo and text.

Bial, Freund & Co.
 Inhaber: A. Blumenreich
Konzertdirektion,
 Buchhandlung — Leihbibliothek
 Neue Schweidnitzerstrasse 16.
 T. A. 2115.

Konzert- und Vortragsabende

Sonnabend, d. 9. Dezember
 abends 8 Uhr
 im grossen Saale des Breslauer
 Konzerthaus.

Emmy Destinn

Königl. Hofopernsängerin
 und

Heinrich Grünfeld

Kgl. Hofviolincellist.

Für die Abonnenten
 unserer Konzert- u. Vor-
 tragsabende bleiben die
 bisherigen Plätze gegen
 Vorzahlung der Abonne-
 mentskarten bis zum
 Donnerstag, den 30. No-
 vember reserviert.

Der Verkauf der rest-
 lichen Billets erfolgt ab
 1. Dezember. 3396
 Karton à 4, 3, 2 u. 1 Mk.
 durch Bial, Freund & Co.
 (Inhaber A. Blumenreich)
 Neue Schweidn.-Str. 16 u.
 Verkehrsbüro Barasch.

Zeitungsträgerinnen, welche genügt sind,
 wochentlich zu tragen, wollen ihre Meldungen im Büro
 Nr. 12, O. I., anbringen. (Arbeitsnachweis.) Witwen und
 Frauen von Parteilosen offen und gewerkschaftlich
 organisierten Arbeitern werden bevorzugt. 3375
 Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrs-
 arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands
 Verwaltungsstelle Breslau.

Besseres Vogelfutter für 3 anständ.
 Herren b. 3. 27.
 mielen Siebenhufenstrasse 27,
 Vorderhaus, I. Etg. L. 300

Kanarienhähne
 mit langer, tiefen
 Tonen, verkaufe, um
 schnell zu räumen,
 zu sehr feinsten
 billigen Preisen.
 J.V. Joh. Volkmer
 Poststr. 85.

Kanarienvogel
 l. d. best. Gesangst.
 gr. Ausm., 60. Preis
 1.20 u. 1.40. Preis
 1.20 u. 1.40. Preis
 1.20 u. 1.40. Preis
Rückert,
 Gräbchenstrasse 29.

Einem großen Posten
 wollene Hemden u. Hoson,
 gekrierte
Weste u. Strümpfe
 erhalten Genossen
 zu bannend billigen Preisen
Salo Freund,
 Breitestrasse 4/5.

Nur Breitestr. 43,
 Ecke Mühlstr. 3398
Reste
 in Herren- und
 Knaben-Kleidern,
 Sammet, Seide,
 Woll, Baumwoll,
 wie auch Gewichte-Düffel
 für Kürschner und Schuhmacher.

Empfehle in
 reichhaltiges
 Lager goldener
 und silberner
 Taschenuhren
 sowie Stand-
 Wand- und
 Weckeruhren,
 jeden Genres,
 ebenso Gold-
 Silber- und
 optische Waren
 in reich. Ausw.
Eugen Klopach, Uhrmacher,
 Bohrauerstr. 27, vis-à-vis d. Salvatorkirche.
 2612

Setzfedern und fertige Betten.
 Billig! 2600
 Spez.: Brausaufschlag,
 Preisliste grat. u. franco,
 Julius Immerhoff,
 Bresl. Menschel 16-17

Korsetts
Unterröcke
Trikotagen
Strümpfe
Schürzen
 in größter Auswahl und nur
 allerbesten Qualitäten
 unerreicht billig. 2606

D. Vertun
 Reuschstr. 56.
 Bitte meine 4 Fenster zu beachten!
 Rabatt-Spar-System.

Arbeiter-Garderobe,
Winterjoppen,
Strickwesten, Lederhosen etc.
 billigst. 2580

Wilhelm Knauerhase
 nur Ring, Bude 89/90.

Robert Schuppe
 Hutmachermelster, Nikolaistr. 34

empfehle sein 2349
 gut assortiertes Lager in
 eleganten, sauber gearbeiteten
Herren- u. Knaben-Hüten
 zu billigsten, festen Preisen.
 Bitte genau auf Firma zu achten!

Grosser Ausverkauf.
 Das aus der Herrmann Lowyschen Konturmasse käuflich
 erworbene Lager, bestehend in
 ca. 2000 Stück silbernen u. gold. Damen- u. Herren-Uhren,
 sowie Rundarmen-Uhren, Regulatoren mit massivem
 Werk v. Mt. 10 an u. Freiswinger v. Mt. 12,50 an
 wird nach wie vor zu den bisherigen geringsten Preisen,
 sowie auch andere Waren:
 Weder Mt. 1,75, Damen- und Herren-Ketten
 weiter verkauft. Sanduhren in Größe 95-100 Mt.
E. Simonauer,
Breslau, Ohlauer Strasse 10/11.
 Versand nach außerhalb per Nachnahme; nicht konvenientes
 wird umgetauscht.

Wer Geld sparen will,
 komme nur nach der [2601]
Resthandlung
 Schmiedebrücke 60.
 Spottbillig
 Anzug-Reste 4.50 Mk.
 Palotot- " 4.00 "
 Hosen- " 1.60 "
 Samt-Manchester 80 Pfg.
 Velvet 80 "
Kragen- Jackett- Mantel- Reste.
 Nur um zu räumen, daher
 spottbillig.

Auf Kredit
 liefert
M. Gran Nachf.
 Albrechtsstr. 89, I.
 Eingang: Mühlstr.

Konfektion
 für Herren,
 für Knaben,
 für Damen 3347
 in großer Auswahl.
Teppiche
Gardinen.
Kinderwagen
Möbel
 Polsterwaren etc.
 Geringste Anzahlung.
 Bequemste Abzahlung.

Probieret
FULDE
 KULMBACHER
GER 3300
BRÄUEREI M. FULDE
 SACRAU-BRESLAU.
 Verkauf in Gebinden und
 Flaschen. Bahnversand.
 Niederlage in Breslau:
 Michaelstr. 26. Tel. 807.

Künstl. Zähne
 und Plomben, Zahnstücken
 schmerzlos, Reparaturen sofort
W. Dreger, Matthiasstr. 4,
 aeg. Oberthor.

Albert Barth
Hut-Fabrik
 Gräbchenstrasse 12
 Adalbertstrasse 2.
Größtes Lager
 in Hüten, Mützen und Filzschuhen.
 Enorme Auswahl.
Billigste Preise.

Amateure
Phonographen
Platten-Sprechapparate
 billigst, auch gegen
 bequemste Platzwahlung.
Werner & Fuller
 Buntan I
 Nicolaistraße 65-68
 Kataloge gratis u. franco.

Damen-Filzhüte
 billigst direkt Filzhat
 in der Fabrik
 Neue Graupenstr. 11, Hof
 Freund & Krebs
 Filzhüte werd. modernisiert.

Klaren Kopf,
gesunden Schlaf,
starke Nerven!
 bekommt man vom ständigen
 Genuss der beliebten
Bilz-Brause.
 Von Autoritäten empfohlen.
 im Gewerkschaftshaus zu haben.
Speck & Säring,
 Matthiasstrasse No. 35.
 Telephon 7617.
 Generaldepoitoure für Räderzahl-
 Punsch. 8188

Probieret
FULDE
 KULMBACHER
GER 3300
BRÄUEREI M. FULDE
 SACRAU-BRESLAU.
 Verkauf in Gebinden und
 Flaschen. Bahnversand.
 Niederlage in Breslau:
 Michaelstr. 26. Tel. 807.

Künstl. Zähne
 und Plomben, Zahnstücken
 schmerzlos, Reparaturen sofort
W. Dreger, Matthiasstr. 4,
 aeg. Oberthor.

Albert Barth
Hut-Fabrik
 Gräbchenstrasse 12
 Adalbertstrasse 2.
Größtes Lager
 in Hüten, Mützen und Filzschuhen.
 Enorme Auswahl.
Billigste Preise.

Amateure
Phonographen
Platten-Sprechapparate
 billigst, auch gegen
 bequemste Platzwahlung.
Werner & Fuller
 Buntan I
 Nicolaistraße 65-68
 Kataloge gratis u. franco.

Damen-Filzhüte
 billigst direkt Filzhat
 in der Fabrik
 Neue Graupenstr. 11, Hof
 Freund & Krebs
 Filzhüte werd. modernisiert.

Der Ausstoss
 von
Pfeifferhof-Bock

hat begonnen.

Versand in Flaschen und Gebinden
Brauerei Pfeifferhof
 Carl Scholtz 3394
 Matthias-Strasse No. 204/208.

Triumph!

Ausserordentlich preiswerter
dicker, warmer Winter-Joppen-Anzug
 mit kurzer Hose, warmem Wollfutter
 und Mufftaschen, in praktischen Farben
 für 6 bis 14jährige Knaben durchweg nur
Netto Mk. 9.50. 3299

S. Guttentag
 Althüsserstr. 5, I. u. II.
 Ecke Ohlauerstrasse.

Hemden, Blasen, Monteur-Jacken, Hosen, Hüte, Kaschen-
 lächer, Handschuhe, Socken, Strümpfe, Schürzen, Unter-
 röcke, Krawatten, Kragen, Stulpen, Oberwieses, Hosen-
 ledg., Sweaters, gekr. Herren- u. Knab.-Wägen u. Jacken
 alles zu zeitgemäß billigen Preisen.
Bernard Dollinger,
 I. Geschäft: Altsstr. 89, Ecks Schulzenwiese,
 II. Geschäft: H. Causchkestr. 80, gradeüber Mothwischerstr.
 Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.
 Spezialität: Damen- und Herrenschuhartikel, sowie
 Strick- und Wollgarne. 12008

P. Posener
 im weißen Stroh, Große Scheinigerstrasse 19.
 Kinder-Filzschuhen von 50 Pf. an
 Herren- u. Damen-warme Hauschuhe 05 Pf. an
 Herren- u. Damen-Guth-Jackstiefel
 mit Harter an ter Federl., Windladef. von 7,50 Mt. an
 Herren-Filzschuhenstiefel von 8,00 Mt. an
 Damen-Filzschuhenstiefel v. 2,25 Mt. an
 Damen-Filzschuhenstiefel,
 Windladef. von 4,50 Mt. an
 Damen-Guthstiefel, warmgef. v. 7,50 Mt. an
 Herren- u. Damen-Guthstiefel von 4,25 Mt. an
 Herren-Jag- u. Schürstiefel
 Halbstiefel, Langschäfter, Poiz- u. Gummischuhe!

Spottbilliges Extra-Angebot!
 1 Posten Herren-Joppen 8, 7, 6, 5,50, 4⁵⁰
 1 - Herren-Winter-Paletots 16, 14, 11, 9⁵⁰
 1 - Herren-Anzüge 18, 15, 12, 10, 8⁵⁰
 1 - Kleider-Anzüge, gef. ättort. 2,50, 3,50, 3, 2⁷⁵
 1 - Herrenstoffhosen 2⁴⁰
 Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
Eugen Hamburger
 Bohrauerstrasse 25 (Ecke Nachodstrasse).

Weihnachts-Artikel

M. Schneider

Breslau, vis-à-vis dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Elegante Weihnachts-Roben
im Carton.

Hauskleid
6 Mtr. doppeltbreit
180 Mk.

Strapazierkleid
Zwirnstoff
6 Mtr. doppeltbreit
350 Mk.

Strassenkleid
tuchartig
6 Mtr. doppeltbreit
585 Mk.

Strassenkleid
Elegantes
Zibeline oder
Cover coat
850 Mk.

Schwarzes Kleid
in
Kammgarn, Cheviot,
Satin oder Tuch
6 Mtr. doppeltbreit
1050 Mk.

Pelzwaren

Canin-Collier
85 cm lang,
mit 4 Schweißren
225 Mk.

Nutra-Collier
mit Seide gefüttert
260 Mk.

Tibet-Collier
130 cm lang,
in schwarz oder weiss
1050 Mk.

Nerzminnel-Collier
auf Seide gefüttert und
4 Schweißren
650 Mk.

Muffen
in Canin, Nutria, Nerz-
marmel, Tibet und Sealbism
1500 Mk.

Muffion-Collier
in grau oder mode
Stück
1500 Mk.

Astrachan-Collier
in schwarz, 125 cm lang
725 Mk.

Schirme

Damen-Schirm
aus Pa. Serge mit elegantem
Stück
175 Mk.

Damen-Schirm
aus echt Gloria mit
Naturstock
225 Mk.

Herren-Schirm
aus Pa. Zanelle mit neuen
Stöcken
190 Mk.

Unfer-Röcke

Tuch-Unterrock
mit besetztem Volant,
sehr preiswerth
138 Mk.

Moiree-Unterrock
in allen Farben,
mit breitem Volant
290 Mk.

Wusch-Unterrock
aus Pa. gezeir, Satin,
u. Volant
185 Mk.

Zanelle-Unterrock
mit plissierten Volant,
gefüttert
225 Mk.

Schürzen

Reform-Schürze
für Damen, neuester Schnitt
108 Mk.

Haus-Schürze
mit Latz und Träger,
besonders preiswerth
55 Mk.

Tüdel-Schürze
aus Batist,
ringsum mit Stückerlei
45 Mk.

Kind.-Reform-Schürzen
für das Alter v. 14 Jahre,
anfangend mit
68 Mk.

Tricotagen

Herren-Beinkleid
warme weiche Qualität
110 Mk.

Herren-Hemd
Vorderschluss u. Achselschluss
108 Mk.

Weisse Damen-Wäsche

Damen-Tag-Hemd
Priesenform mit Trimming
Stück
105 Mk.

Damen-Tag-Hemd
Achselschluss mit Regen
178 Mk.

Damen-Facon-Hemd
mit breiter Stückerlei
165 Mk.

Damen-Beinkleid
aus weissem Leinwand,
gebogt
125 Mk.

Damen-Kniebeinkleid
mit breiter Stückerlei
178 Mk.

Damen-Nachtlacke
Grasse mit Trimming
110 Mk.

Damen-Nachtlacke
aus Tüllübergehend
mit Stückerlei
158 Mk.

Frisirmütel
mit Stückerlei garnirt
265 Mk.

Unterhülsen
mit Spitze, alle Weiten
110 Mk.

**Kind.-Hemden, Kinder-
Beinkleider, Kinderhöschen.**

Barchend-Wäsche

Barch.-Männer-Hemd
doppelseitig,
schwere Qualität
98 Mk.

Tisch- und Küchen-Wäsche

Tischtücher
für 4 Pers., 130 x 130 cm
98 Mk.

Tischtücher
rein Leinen, für 4-6 Pers.
109 Mk.

Servietten, Jaquard,
60 x 60 cm
Stück
28 Mk.

Thegedeck
mit u. Servietten, in weiss
und buntkantsig
325 Mk.

Thegedeck
mit 12 Sort., beste Qual.
780 Mk.

Handtücher
abgepasst, in bunt gezeir.
Stück
15 Mk.

Küchenhandtuch
rein Leinen
Stück
23 Mk.

Gerstenkorbandtuch
mit bunter Kante
Stück
38 Mk.

Leinwandtuch
weiss u. buntkantsig
Stück
9 Mk.

Rein Leinen Taschentuch
weiss, gestreut
Stück
22 Mk.

Pollertuch
in gelb mit Druck, Stück
15 Mk.

Rolltuch
abgepasst
Stück
75 Mk.

Handschuhe.

Trikot-Handschuhe
mit angereichertem Futter
Paar 25 und
18 Mk.

Herren-Trikothandschuhe
extra stark, mit ange-
reichertem Futter
25 Mk.

Trikot-Handschuhe
mit Futter, 2 Druck
und Zwickel Paar 65,
40 Mk.

Krimmer-Handschuhe
mit starkem Futter u.
Lederbesatz 1.10 und
80 Mk.

Glace-Handschuhe
für Herren und Herren,
gefüttert
175 Mk.

Glace-Handschuhe
für Damen und Herren
Pa. Qualität
125 Mk.

Herren-Handschuhe
Napfa und Wildleder
Paar 2.50 und
250 Mk.

Herrn-Sport-Handschuhe
und
Gummisohlen
grössere Auswahl

Strümpfe.

Frauen-Strümpfe
in Wolle, stark gestreicht
naturfarbig
30 Mk.

Frauen-Strümpfe
schwarz stark gestreicht
mit verstärkter Ferse u.
Spitze
58 Mk.

Kinden-Strümpfe
2x2 gestreicht, bunt
und naturfarbig 35 u.
20 Mk.

Elegante

Weihnachts-Roben
im Carton.

Seidenkleid
Damast reine Seide,
glatt od. gerunzelt,
schwere Qualität,
bewährte Qualität,
12 Meter
1700 Mk.

Seidenkleid
Seidenkleid
Seidenkleid
1900 Mk.

Seidenbluse
reine Seide,
Streifen od. Caros,
4 Meter
590 Mk.

Sammtbluse
die neuesten
Designs,
4 Meter
450 Mk.

Halbfertige Roben
mit Kinast und Spitze
in Japan
Robe
750 Mk.

Nesselkleid
praktisches Haus-
kleid,
7 Meter
225 Mk.

Velourkleid
neueste Muster
7 Meter
315 Mk.

Ginghamkleid
als Servierkleid
u. Mtr. doppeltbreit
330 Mk.

Wäscheleid
helle Chemise
7 Meter
280 Mk.

Velourkleid
neueste Muster
7 Meter
315 Mk.

Velourkleid
neueste Muster
7 Meter
315 Mk.

Velourkleid
neueste Muster
7 Meter
315 Mk.

Velourkleid
neueste Muster
7 Meter
315 Mk.

Velourkleid
neueste Muster
7 Meter
315 Mk.

Handesamtliche Nachrichten.

Vom 22. November.

Veranstaltungen.

IV. Reichstagswahl Karl Hermann, i. d. Grotzstraße 28, und ...

Veranstaltungen. 1. No. 2. Sie wahlen eine Vereinbarung ...

Notierungen der Abbitischen Markt-Notierungs-Kommission Breslau, 24. November. Tabelle mit Spalten: Getreide, Mehl, Öl, etc.

Versammlungen und Vereine.

Freie Turner-Gesellschaft Breslau. Kurstunden: 1. Abt.: Neben Dienstag und Freitag, Abends ...

Handesamtliche Nachrichten. 15. Ziehung 5. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie.

15. Ziehung 5. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 24. November 1900, vormittags. Die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern ...

15. Ziehung 5. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie.

15. Ziehung 5. Klasse 213. Königl. Preuss. Lotterie. Ziehung vom 24. November 1900, nachmittags. Die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern ...

Ohne Veräußerung des Restsatzes der Stadter-erbschaftsamt. Freitag, den 27. November, bei ...

Ohne Veräußerung des Restsatzes der Stadter-erbschaftsamt. Freitag, den 27. November, bei ...

Streng feste Preise.

Konfektionshaus

Größte Auswahl.

R. G. Leuchtag Nachfolger

Nikolaistrasse 8.

- Schwarze u. farbige Paletots in Eskimo u. Double von 4 bis 30 Mk.
- Schwarze Paletots in Bretschwanz und Astrachan . . . von 7¹/₂ bis 40 Mk.
- Capes in Plüsch, Astrachan, Eskimo und Double . . . von 7¹/₂ bis 30 Mk.
- Blusen-Jacken in Plüsch und Astrachan . . . von 8 bis 30 Mk.
- Herbst-Paletots, ³/₄ und ganz lang in englischen Stoffen . . . von 9 bis 25 Mk.
- Backfisch-Paletots . . . von 6 Mk. an.
- Kinder-Paletots . . . von 3 Mk. an.

Gelegenheitskauf.
≧ Golfkragen ≧
 von 4³/₄ Mk. an.
 Kostüme . . . von 10 bis 40 Mk.
 Kostüm-Röcke von 3 bis 25 Mk.

Gewerkschafts-
haus

Stadt-Theater.
 Sonntag abends 7¹/₂ Uhr:
 „Lambsker.“
 Montag:
 Gastspiel
 Fleischer-Ebel:
 „Der kleine Goldhader.“
 (Vorstellung 5 Uhr.)
 Den Abonnenten bleiben ihre Plätze gegen Nachzahlung der Preisdifferenz bis Sonntag 2 Uhr reserviert.

Love-Theater.
 Sonntag abend 7¹/₂ Uhr:
 Die Brüder v. St. Bernhards.
 Montag:
 „Der Vogelwächter.“
 Volks-Vorstellungen im
Thalia-Theater.
 Sonntag abend 7¹/₂ Uhr:
 „Mein Leopold.“
 Billetverkauf Sonntag von 11-2 Uhr, im Thalia-Theater.

Liebich's Etablissement
 Telefon 1648
 Sonntag, d. 26. November:
Mario
Lettinger-Wendt
 in ihren
Rezitationen
 und das brillante
November-Programm.
 Kasseneröffnung 5 Uhr.
 Beginn des Konzerts 6 Uhr.
 Beginn der Vorstellung 7 Uhr.

Sonntag,
10. Dez.

Victoria-Theater
 (Simonsauer Garten).
 Die
phänomenalen
Luft-
Gymnastiker
Roberts-Trio
 und das brillante
November-Programm.
 Anfang 7¹/₂ Uhr.
 Vorverk. 10-2 im Theat.-Bur.

Zeltgarten
 Dir.: H. Krainik.
Willi Haase
 mit seinem
Parlesken-Ensemble
 Auf vielseitigen Wunsch
 heut Sonnabend:
Nachtsaal!
 welches i. vorigen Jahr
 mit außerordentlichem
 Erfolg vom
 Hartstein-Ensemble
 d. Aufführung gelangte.
 Dazu
Onkel Toni
 außerdem d. großartige
Spezial-Programm.
 Entree 30, Ref. 50 Pf.

Palmengarten.
 Dir.: H. Krainik.
2 neue Kapellen.
Glitz-Orchester
„Naupold.“
 Italienische Gesellschaft
„La Sirena“.
 Dazu die Prachtdecoration
Venedig in Breslau.
 Sonntag: Entree 10 Pf.
 Anfang 4 Uhr.
 Vormittags 11-2 Uhr:
Frühstücken-Freikonzert.

Heidrich
 Stadtheater gegenüber.
 Buchhandlung Volkswacht.
 Volks-fremdwörterbuch
 von Wilhelm Diebsticht,
 18 Bände à 0.80

Konzerthaus Flora.
 Dir. H. Krainik.
 Neu für Breslau:
Original-Oberbairische
Schrammel
„Da Goasba“
 genannt das
 Heftsch aus dem Parzial
 und das brillante
Neue Oesterreichische
Damenorchester.
 Sonntag Entree 10 Pf.
 Anfang 4 Uhr.
 Vormittags von 11-2 Uhr:
Matinee.
 Entree frei!

Volkshaus
 Anderssenstraße 31, I.
 Sonntag, d. 26. November 1905:
Vortrag
 des Herrn stud. jur. Hans Schäffer
 über:
Deutsche Scherzworte
und Sprüche.
 Anfang 6¹/₄ Uhr.
 Eintritt frei!

Türschilder
 in Porzellan u. Emaille,
Stammkuffen
 für Vereine mit Gravierung.
Lampen
 mit nur besten Brennern
 in reicher Auswahl
 zu billigsten Preisen.
Carl Stahn Inh. Paul Gatter
 Klosterstraße 9
 nahe der Feldstraße. [2710]
 Weihnachten!

Edmund Skubovius
 Ohlauerstr. 20, nur Lages.
 Billeste Sachen!
 Schönster Zimmer schmuck!
 Präp. Palmen von 1,50 M. an.
 Künstl. Blumen, Kränze v. 1 M. an.
 Kranzblätter von 50 Pf. p. Gross.
 liefert die Blumen-Fabrik
Edmund Skubovius,
 Ohlauerstr. 20.

Sozialdemokratischer Verein
 für Breslau und Umgegend.
 Montag, d. 27. November, abds. Punkt 8 Uhr
 im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“
Mitglieder-Versammlung.
 1. Abrechnung vom III. Quartal
 2. Wahl eines Parteisekretärs.
 Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.
 Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung
der Geschlechtskrankheiten.
Öffentliche Versammlung.
 Jedermann, Frauen und Männer, willkommen.
 Donnerstag, den 30. November 1905, abends 8 Uhr
 im Saale des Gymnasiums zu St. Maria-Magdalena
 (an der Magdalenenkirche 4/5). [8884]
 Tages-Ordnung: 1. Eröffnung: Oberpredikant
 Dr. Michaelis. 2. Vortrag Dr. Erolentz: Ueber die Beziehungen
 der Geschlechtskrankheiten zu den inneren Krankheiten.
 Wir bitten unsere Mitglieder, auch Nichtmitglieder auf diese
 Versammlung aufmerksam zu machen.
 Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
 Nur kurze Zeit dauert noch der
Saison - Räumungs - Verkauf
 im [8881]
Kaufhaus Adler
 18 Scheitnigerstrasse 18.
 1 Posten Herren-Joppen 8, 7, 6, 5.50, 4⁵⁰
 1 " Winter-Paletots 20, 16, 9⁵⁰
 1 " Kinder-Anzüge warm gefüttert 4.50, 3.50, 3.-, 2⁷⁵
 1 Herren-Stoffhosen 2 M.

Goebel's Gasthof
„zur Schlehe“
 59 Vincenzstraße 59
 empfiehlt sich dem geehrten Publikum einer gütigen Beachtung
Gute Preise und Getränke.
 Zivile Preise.
 Spezialität: **Schlehen - Likör.**
 NB. Auch ist ein schönes Vereinszimmer nach
 einige Tage in der Woche zu vergeben. [8897]

Pfandleihe Münzstr. 2, C. Freundt. [2800] zuewärts briefl.

X. Grosses
Volks-
Konzert



G. Blumenthal & Co.
 Weinrosshandlung.
 Filiale mit Weinhaus:
 Hauptgeschäft: Bina 18, Gartenstr. 9 (Sonnenplatz),
 empfehlen alle Sorten in- und ausländische
Weine, Champagner,
 Kognak, Rum u. E. Liköre
 zu äußerst billigen Preisen.
 In allen Größen und feinsten
 vortheilhafte Bezugsquelle. [8294]

Entree:
30 Pfg.

Großer Weihnachts-Verkauf in Herren- u. Knaben-Garderoben

Stimmen erregend billige Preise.

Stimmen erregend billige Preise.

Deutsches Kaufhaus, Ohlauerstr. 45b
 direkt an der Promenade.
 I. Filiale Gräblichstr. 27, Eine Halle.
 II. Filiale Bohrauerstr. 9, Ecke Sudowstr.

Zu

Weihnachts-Geschenken

habe ich **grosse** Posten in

Herren- und Knaben-Garderobe

bis zur Hälfte des wirklichen Preises ermässigt und empfehle diese überaus günstige Offerte besonders Vereinen.

Eduard Freund

Warenhaus für Herren- und Knaben-Garderobe

52 Reusche-Strasse 52

neben Niepoldshof.

3387

Hut-Hanke

Gelebrich-Wilhelmstrasse 23



empfiehlt, wäts, nur gute, weiche Qualitäten für Herren und Knaben.

Mützen, Stöcke, Schirme
zu billigen Preisen.

J. Kaluzna,

Schuhmacherstr., Str. 17



empfiehlt sein großes Lager von

Schuh-Waren

für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein tolles Lager an gelber Ware. Gewalthe- u. Rechten-Stiefel für Arbeiter. Alles Handarbeit. Preise sehr, aber äusserst billig.

Schreien Sie

doch nicht so



Ich weiss es ja selbst, dass

Mohra

im Karton

die feinste Margarine und von bester Butter nicht zu unterscheiden ist.

Ueberall erhältlich.

Ausverkauf

wegen Abbruch des Hauses.

Schuhwarenhaus Krojanker

Ring 1, 3383

Ecke Nikolaistr.



Konkurrenzlos

billig

gegen

Teilzahlung

Möbel

Garderoben und alle anderen Waren.

Anzahlung besonders gering.

Pinkus Hübner

Ottostrasse 20, I.

Vertreter: **Fritz Schidlower**
Breslau, Neue Oderstrasse 10.

Christbaumbehänge

Honigkuchen
Nürnberger Lebkuchen
Neisser Konfekt
Thorner Katharinen
Bienenkörbe
Schokoladen und Konfekte

In vorzüglicher Qualität billigst bei

B. Pohl, Breslau

Fabrik und Spezialgeschäft
ff. Schokoladen, Kakao u. Zuckerwaren
Hauptgeschäft: Neumarkt 16 und Filialen.
Schriftliche Aufträge werden prompt erledigt.

Waldenburg.

Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn,
Waldenburg i. Schl.,
Gartenstrasse 6.

Grösste

Spielwaren-Ausstellung

am Platze.

Sehenswert!

Riesige Auswahl!
Enorm billige Preise!

Geschenk-Artikel!

Bei Einkauf von 3.— Mk. Prachtkalender 1908 — gratis!

Beste u. modernste Stoffe, gediegene Näharbeit, vollendet guter Sitz.

Sämtliche Herren-Artikel in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Vorzüge meiner Waren:

Stoff-Boxen von Mk. 2.50 bis Mk. 10.50	Knaben-Mäntel von Mk. 3.00 bis Mk. 12.00	Gute Knaben-Anzüge von Mk. 2.50 bis Mk. 15.00
Jünglings-Zoppen von Mk. 3.00 bis Mk. 8.50	Herren-Zoppen von Mk. 4.00 bis Mk. 15.00	Elegante Paletots von Mk. 9.00 bis Mk. 38.00
Jünglings-Anzüge von Mk. 5.50 bis Mk. 18.00	Bräutigams-Anzüge von Mk. 20.00 bis Mk. 42.00	Moderne Herren-Anzüge von Mk. 10.00 bis Mk. 36.00

In denkbar grösster Auswahl und sensationell billigen Preisen:

Waldenburg i. Schl. und Gottesberg

Das kommunale Wahlrecht.

Von Paul Hirsch und Hugo Lindemann.
Agitations-Ausgabe 30 Pfg.

Kommunale Arbeiterpolitik.

Von Hugo Lindemann.
Agitations-Ausgabe 40 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition der Volkswacht.

MAX SILBERMANN

Das grosse Konfektionshaus

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. November.

Zu Unrecht verurteilt!

Ueber ein ausgehobenes Urteil des Breslauer Landgerichts wird uns aus Berlin geschrieben: Das Kaiserliche Reichsgericht vom 3. Juli 1876 sollte der Arbeiter Ernst aus Breslau dadurch überleben haben, daß er ohne Erlaubnis eines Wanderergewerbeschein außerhalb seines Wohnortes ohne vorherige Bestimmung Stelle zum Wiederverkauf habe aufkaufen wollen. Ein Werdarm hatte ihn in einem Vorort gesehen, wie er dort mit einem Sack von Haus zu Haus ging! Er stellte durch Befragen fest, daß E. in den Häusern nach Stellen gefragt, aber keine erhalten habe. Das Landgericht Breslau als Berufungsinstanz nahm auch das als festgesetzt an und verurteilte den Angeklagten, indem es meinte, er sei schon strafbar, wenn er ohne Wanderergewerbeschein mit der Absicht umhergehe, das Wanderergewerbe im Sinne des genannten Gesetzes auszuüben. Da ein Kauf schon zustande gekommen sei, wäre unerheblich. Das Kammergericht gab jedoch am 23. November der Revision des Angeklagten statt, hob das Urteil des Breslauer Landgerichts auf und sprach den Angeklagten mit folgender Begründung frei: Allerdings spreche § 1 des Gesetzes davon, daß die Steuer gegen Erlaubnis des Wanderergewerbeschein zu zahlen sei von dem, welcher dies Gewerbe ausüben wolle. Das solle heißen, daß man den Gewerbeschein lösen solle bevor man anfange. Entschieden ist hier aber nicht die Frage der Strafbefugnis. Danach verhalte der Strafe, wor das Wanderergewerbe im Gewerbeschein betreibe. Hiernach wäre anzunehmen, daß noch nicht strafbar sei, wenn man das Wanderergewerbe ohne Gewerbeschein erst betreiben wolle, aber noch nicht dazu gekommen sei, es zu betreiben. Da Angeklagter, wie feststehe, noch keinen Kauf abgeschlossen gehabt habe, als der Werdarm dazwischen trat, so sei er zu Unrecht verurteilt worden. Er müsse freigesprochen werden.

* Nach dreizehnjähriger Beschäftigung auf die Strafe gesetzt! Der Hausdiener Leisner klagte vor dem Gewerbeamt gegen die Firma D. Hagen, Vertriebsanstalt, auf 55.66 Mk. Entschädigung wegen Kontrollirungs. Von Seiten der Firma wurde vor dem Gewerbeamt behauptet, die Entlassung sei zu recht erfolgt, da der Kläger „ungehörig“ gewesen sei. Außerdem soll Abhängigkeitsverhältnis vereinbart gewesen sein, was aber nicht nachgewiesen werden konnte. Einmal Tages hatte die Firma den Kläger beauftragt, mit einem anderen Arbeiter der Firma vom Laden aus acht schwere Feuchter nach dem Grundstück der Firma an der Vorderbleiche zu tragen. Feuchter war aber der Ansicht, die Feuchter könnten mit dem Wagen der Firma transportiert werden, der mehrmals am Tage zum Laden kommen muß. Aus diesem Grunde hatten sich die beiden Abends nur mit den Feuchern auf den Weg gemacht. Am anderen Morgen aber hatten sie doch auch noch die Feuchter nach der Vorderbleiche getragen. Das Gericht verurteilte natürlich eine beharrliche Verweigerung der Arbeit, die ein Entlassungsgrund gewesen wäre, in dem Vorfall nicht zu erkennen und da die Firma sich auf einen Vergleich nicht einlassen wollte, wurden dem Kläger, der, wie bemerkt, sich dreizehn Jahre in derselben Stellung befunden hatte, die geforderten 55.66 Mk. durch Urteil zugesprochen.

* Ueber das Krankenversicherungsrecht und die Rechte der weiblichen Kassemittelglieder hielt Donnerstag Abend im Verein „Frauenwohl“ Frau Justizrat Veilberg einen Vortrag. Sie hob die wichtigsten Bestimmungen derselben hervor und erläuterte die Rechte und Pflichten der Versicherten sowie die gesetzlich festgesetzten Mindestleistungen. Auch erwähnte die Rednerin die verschiedenen Arten von Kassen, wobei sie auch auf die Breslauer Krankenversicherungsvereine hinwies. Am Schluß machte sie besonders darauf aufmerksam, daß die weiblichen Kassemittelglieder ebenso wie die männlichen das aktive und passive Wahlrecht hätten. Von diesem Rechte müßten die weiblichen Kassemittelglieder in weit höherem Maße als bisher Gebrauch machen. Wenn sie heute noch nicht so zahlreich in den Vorständen vertreten seien, dann trügen nicht die männlichen Mitglieder, sondern sie selber die Hauptlast. Frau Veilberg forderte dann noch die Aufstellung weiblicher Vorstände und weiblicher Kranken-Kontrollen. In der Debatte, die wesentliche Abweichungen vom Vortrage nicht ergaben, wurde u. a. darauf hingewiesen, daß die Statuten selbst für die „Gebildeten“ schwer verständlich seien, daß die weiblichen Kassemittelglieder, wo sie wirklich angestellt, sehr schlecht bezahlt würden. Der Vorstand hatte ein Flugblatt angefertigt, daß die weiblichen Kassemittelglieder auf die Wichtigkeit der Ausübung ihres Wahlrechts hinweist. Rechtzeitig vor jeder Vorstandswahl sollen derartige Flugblätter unter den weiblichen Mitgliedern verbreitet

werden. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Vorschlag einverstanden. Die Versammlung erhub bittere Klage, daß die Dienstmädchen noch keine eigenen Krankenkassen hätten, wobei sie die „Damen“ auf ihre Pflichten gegenüber diesen hinwies. Beschlossen wurde schließlich, an den Polizeipräsidenten zu Dresden eine Eingabe zu richten, die auf mögliche Einschränkung der Anwerbestellen vieldest.

* Krankenaffen-Verein. Am 18. d. M. hielt Herr Dr. med. H. E. Klein in der Aula des Magdalenen-Gymnasiums einen Vortrag über männliche und weibliche Kassemittelglieder, in welchem derselbe die „Gefahren venereischer Erkrankungen für den Einzelnen und die Allgemeinheit“ in klar überzeugender Weise darlegte und alsdann der Prophylaxe (Vorbeugung) dieser Erkrankungen besonders eingehend gedachte, da gerade in dieser Beziehung durch Nachlässigkeit, Corrosivität und Unsauberkeit viel gefährdet und manchmal Elend über Unschuldige gebracht werde. Der nächste Vortrag — nur für männliche Mitglieder — findet Dienstag, den 28. d. M. und wird sprechen Herr Dr. med. H. E. Klein: „Ueber die Bedeutung einer der häufigsten Geschlechtskrankheiten“. Bei der großen Bedeutung dieser Krankheiten für die Allgemeinheit sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen und zu zahlreichem Besuche eingeladen.

* Wähler-Verein. Die letzte Mitglieder-Versammlung bewilligte für durchreisende Mitglieder für 3 Tage 1.50 Mk. Unterhaltungsbeitrag zwecks Verrichtung der Zentralherberge.

Aus Schlesien und Posen.

Textilarbeiter-Elend im Riesengebirge. Folgender Notiz eines schon alten Textilarbeiters aus Zillertal-Erdmannsdorf ist ein drastischer Beweis dafür, daß es unbedingt notwendig ist, den bedrückten Sklaven der Spinnereien und Webereien mit Rat und Tat beizustehen. Der betreffende Arbeiter schreibt uns wörtlich:

Ich möchte Ihnen gern einiges aus meinem Dasein in der Erdmannsdorfer Fabrik mitteilen, so gut ich es kann. Ich bin 1872 in die Arbeit eingetreten, da war ich zu Anfang bei der großen Dampfmaschine als Gehilfe angestellt mit einem Tagelohn von 1.30 Mark, da bin ich zirka 10 Jahre dabei gewesen. Nachher habe ich in der mechanischen Weberei ebenfalls als Gehilfe der Dampfmaschine gearbeitet, wo ich noch die ganze Transmissionsvorrichtung hatte, ebenfalls mit 1.30 Mark Tagelohn. Da mir das mit den Jahren als verheirateter Mann doch zu wenig war für die Miete, Feuerung usw., da ging ich den Herrn Inspektor einmal um eine Zulage an. Da kam er mir mit den Worten entgegen: „Ich habe keine Veranlassung dazu! Hauptsache ist, daß alles in Ordnung ist.“ Später, vielleicht nach einem weiteren Jahre, ging ich den Herrn Werkführer nach einmal an. Der spielte mich mit den Worten ab: „Ich wäre nicht der Mann danach!“ Obwohl ich stets nüchtern war und alles in guter Ordnung hatte! Und wieder ein andermal, es war Sonnabends vor Schluß der Arbeit, zirka 5 Minuten vorher, da stand ich bei einem Kollegen und sprach ein paar übige Worte mit ihm. Da kam der Werkführer zur Tür herein mit den Worten: „Na, wie wird's denn, wie wird's denn! Ich solle an meine Arbeit gehen. Und trat dabei auf wie ein Verrückter. Ich erwiderte ihm, daß es jetzt überhaupt Freitagabend sei. Für meine 8 Mark ist genug geleistet hätte. Auf dieses hin knüpfte der Herr nachher nicht, wie er schließlich sollte. Da traf es sich eines Morgens, ich hatte zwei Hauptlager zu bedienen, die stets brannten und eine Entfernung von ca. 20 Meter betragen, da ich das eine bedient hatte und im Begriff war, zum anderen zu gehen, mir der betreffende Herr schon mit den Worten entgegenkam: „Wo bummeln Sie denn wieder rum. Das Lager brennt schon wieder lichterloh, und tatsächlich braunte es, daß mir das Feuer bald ins Gesicht flog. Ich muß bemerken, daß ich tags vorher in einem Begräbnis war. Daß es absichtlich nicht genug bedient worden war, um mir was am Zeuge zu sitzen. Da ging es halt nicht mehr, ich mußte weichen.

Nachher kam ich in die Spinnerei in den Weiffaal als Fabrikarbeiter. Da kam ich vom Regen in die Traufe. Das ging alles so indirekt von dem betreffenden Werkführer aus. Da war die Fabrikarbeit nicht richtig, da hatte ich bedäglich Gern und anderes mehr, da trat mir der Spinnmeister wieder auf dem Leile herum, die Mädel wurden verhebt und ich brachte zu viel Strafe ein und anderes mehr, bis es mir endlich zu viel wurde. Der Spinnmeister war natürlich auch einer, der es mit den jungen Mädeln nicht herderben konnte — er ist ja später wegen angeblicher Blutschande an seiner

eigenen Tochter sorjgejagt worden. Später wurde er wegen unangenehmer Beweise freigesprochen. Von da bekam ich auf dem Weiffaal Beschäftigung, aber die Zeit verhebt ich nicht vergessen, es war nicht zu rum ausfallen! Ich bekam die ganze Zeit über ein Jahr habe ich es ausgehalten! kein vernünftiges Wort zu hören seitens des Aufsehers, durch den Spinnmeister. Die letzte Zeit bin ich fünf Jahre Weiffaal der Erdmannsdorfer Bleiche gewesen. Mit einem Gehalt pro Abend 1.40 Mk., pro Woche sieben Abende, 9.80 Mk. Und da ich inzwischen das 45. Lebensjahr überschritten hatte, hat man mich noch um das Pensionrecht gedrückt.

Dieses Frühjahr da kam ich einmal mit dem Herrn Weiffaal zu kurz. Wegen einer Zulage hatte ich ihm schon einige Male angehalten. Aber immer vergeblich. Bis ich mich einmal an den Direktor wandte, wo mir glücklicherweise pro Abend bewilligt wurden, also 1.45. Da wandte ich mich noch einmal an den Weiffaal mit der Bitte, doch wenigstens 1.50 voll zu machen. Da kam ich aber nicht an. Es wäre mir ja ohnedies schon einmal zugelegt worden. Ich wäre ein unglücklicher Mensch usw., bis wir zum Streit kamen. Da sagte ich unter anderem über den Herrn, er solle einmal so schwere Miete, Feuerung und verchiedenes bezahlen. Das war natürlich zu viel für den Herrn, das wollte er nicht hören. Da hat er mir am 11. April dieses Jahres die Stelle gekündigt. Zu jeder Arbeit bin ich nicht mehr. Ich habe mir das Augenlicht zu schanden gemacht. Das Schicksal habe ich auch nicht mehr so wie früher. Im ganzen der Körper hat zum Teil leiden müssen.

Und so viele es mir gegangen ist, ergeht es so vielen, vielen anderen! Alle, alle haben zu leiden, schwer zu tragen an Laß und Schilane und Not und Sorgen. Aber wie sind jetzt die Augen ausgegangen! Ich weiß nicht, was ich an mir gefühlt habe, daß ich mich nicht dem Verbanne angeschlossen habe. Soviel ich kann, werde ich doch wieder gut zu machen versuchen. Wenn die „Volkswacht“ meinen Brief veröffentlicht, werden es viele hier im Gebirge lesen und es möchte für sie sehr gut sein, wenn sie sich merken, was ich ihnen zurufe: „Daß Eure Gleichgültigkeit und Unfreundlichkeit beiseite! Ihr werdet es sonst ebenso bereuen, wie ich.“ Schließt Euch dem Verbanne an und haltet die „Volkswacht“!

Diese schlichten Worte eines gequälten Arbeiters lassen uns einen Blick tun in das Elend der Textilarbeiter und wir wünschen nur, daß sie die übrigen Arbeiter aufwecken möchten, im Sinne des Allen tätig zu sein.

Das Gesehungshaus Hohentwiele

Bei Schmeldeberg i. N. soll jetzt neu besetzt werden. Nach dem Vorliegen nämlich eine Anzahl Betten leer und beschaffen will man jetzt auch Privatkrante, also Nichtversicherte, aufnehmen. Der Vorstand beantragt daher bei dem Ausschusse, ihm die Genehmigung zu erteilen: sofort Platz vorhanden ist und nach Jahresfrist Prüfung durch den Vorstand, Nichtversicherte männliche Personen gegen einen an die Versicherungsanstalt zu zahlenden Pflegegeld von rund 3.75 Mark täglich in dem Gesehungshaus Hohentwiele aufzunehmen.

Dagegen, daß das Heim voll besetzt wird, ist nichts einzuwenden. Aber es würde gar nicht leer stehen, wenn man bei der Aufnahme von Versicherten, also meist Arbeitern, nicht so liberale bürokratische und engstirnige Vorurteile hätte. Anstatt die Nichtversicherten zuzulassen, die zur Errichtung des neuen Gebäudes nicht beigetragen haben, sollte man den Arbeitern die Aufnahmebedingungen nach Möglichkeit erleichtern. Vor allen Dingen dadurch, daß man ihren Wünschen inuerhalb der Anstalt mehr wie bisher nachkommt. Ein großer Teil der Insassen wird bis heute in unerhörter Weise bedrückt. In der Zelle sind sie wie Schulkinder der Kontrolle der Schwester Valentine und des Landeshauptmanns unterstellt. Ihre berechtigten Verlangen, ihre eigene Zeltung, die „Volkswacht“, ebenjournale lesen zu dürfen wie die katholischen Insassen ihre kirchliche Zeitung, wird ihnen nach wie vor abgeschlagen! Wenn die „Schlesische Zeitung“ recht unterrichtet ist, ist auch sonst nicht alles in Ordnung. Das Blatt, das bisher derartige Anstalten als für die Arbeiter viel zu nobel und kostspielig fand, schreibt jetzt, we eventuell seine eigenen Leser in Frage kommen:

„Private Krante dürften noch weniger geneigt sein, sich in die eigenartigen Verhältnisse des „Gesehungshaus“ zu schicken, als dies bei den „Versicherungskranken“ schon jetzt der Fall ist.“

Wie sind neugierig, was die volkstümliche Verwaltung (Schwester Valentine etc.) dazu sagen wird.

Aus aller Welt.

Geldgeschäfte „Gefähr“ unserer Nation. Sonderbare Geldgeschäfte mit Offizieren haben dem Kaufmann Friedrich Weber eine Anklage wegen Betruges zugezogen, die vor dem dritten Strafamt des Landgerichts 2 zu Berlin verhandelt wurde. Zwei jetzt nicht mehr im Dienst befindliche Offiziere, Leutnant von Bismarck vom Kaiser Franz Gardebrigaderegiment und Wolff von Wolframsdorf vom Königlich Preussischen Regiment, standen im Jahre 1902 mit dem inzwischen sichtlich gewordenen Agenten Lenzemann in Verbindung, der ihnen mehrere Geldgeschäfte. Als die beiden Offiziere immer größere Geldsummen brauchten, machte Lenzemann mit dem Vergewerksbetreiber Weber aus der Ansbacherstraße bekannt, und dieser erkannte einen eigenartigen Plan, um die Offiziere aus ihrer Verlegenheit zu retten. Weber besah in der Nebenprovinz ein in der Gemeinde Waldbröl-Permsdorf gelegenes Erzbergwerk. Nach seinem Plane sollten ihm die Offiziere dieses Bergwerk, das sehr wertvoll und mit geringen Mitteln betriebsfähig sein sollte, für 50,000 Mark abkaufen. Dieses Bergwerk „Ergengel“ sei auf erste Hypothek mit 20,000 Mark von dem Bismarck'schen Vorkaufverein begeben; diese Hypothek wollte der Angeklagte ablösen und das ganze Bergwerk umbelastet für 70,000 Mark an die Offiziere verkaufen. Nachdem Lenzemann den Offizieren gleichfalls zugeredet und ihnen in Aussicht gestellt hatte, daß er die Bildung einer Gesellschaft herbeiführen würde, kam das Geschäft zu Stande. Die Offiziere erklärten dabei, daß sie zur Verzinsung seiner Mittel hätten; der Angeklagte Weber erwiderte jedoch, daß er den Kaufpreis auch in Wechseln annehmen wolle. Wenn sie das Bergwerk „Ergengel“ umbelastet kaufen, sollten sie imstande sein, die erste Hypothek, die von dem Vorkaufverein mit 20,000 Mark bewertete sei, bei mehreren von ihm angegebenen Firmen zu veräußern. Als das Geschäft durch notariellen Vertrag perfekt wurde, trat der Agent Lenzemann, der zur Rückendebung der Offiziere vorgeordnet wurde, als Käufer auf und handigte Herrn Weber 70,000 Mark in Wechseln aus, die von ihm und den beiden Offizieren sowie einem dritten unbeteiligten jüngeren Bruder des Leutnants Wolff von Wolframsdorf unterschrieben waren. Diese Wechsel waren beziehungsweise auf ein Jahr ausgestellt und sollten während eines Jahres den Verpflichtungen nicht präsentiert werden dürfen. Von diesen Wechseln über 70,000 Mark hatte Weber alsbald einen Wechselbetrag von 15,000 Mark dem Agenten Lenzemann als Provisum überlassen. Die erste Hypothek wurde dem Leutnant Wolff von Wolframsdorf zediert; alle Versuche aber, sie bei den Weber aufgegebenen Firmen zu veräußern, schlugen fehl. Dem Angeklagten wird nun vorgeworfen, daß er über Wert und Bedeutung dieses

Hypothek betrügerische Angaben gemacht habe. Außerdem sollen die Angaben über den Wert und den Zustand des Bergwerkes „Ergengel“ der Wahrheit widersprochen haben. Der Wert des Bergwerkes sei ganz minimal gewesen; auch die Maschinen sollten schon längere Zeit vor dem Abschluß des Vertrages entfernt worden sein. Das ganze Bergwerk soll schon fast seit einem Jahrzehnt außer Betrieb gestanden haben. Da die Wechsel abredewidrig verwendet worden sind und von den zur Zahlung aufgeforderten Offizieren nicht eingelöst werden konnten, so haben diese

ihren Abschrieb nehmen müssen. Ihre Eltern wandten sich dann an den Rechtsanwalt Dr. Halpert, und dieser erstellte Vergleichsverhandlungen, die sich aber zerschlugen. Der Angeklagte, der schon 1902 den Offenbarungseid geleistet hat und auch bereits wegen Betruges verurteilt ist, soll nach der Behauptung der Anklagebehörde die gänzliche Wertlosigkeit des Bergwerkes gekannt haben; dieses soll schon im Jahre 1893 als betriebsunwürdig aufgegeben und vom Angeklagten für 1000 Mark von dem damaligen Besitzer Hans v. Westernhagen erworben worden sein. Nicht nur dieses Bergwerksgeschäft wird dem Angeklagten als Betrug zur Last gelegt, sondern auch die Tatsache, daß er zwei aus diesem Geschäft herrührende Wechsel der beiden Offiziere über je 5000 Mark weitergab, ohne von der Vermögenslosigkeit und Verabschiebung der Offiziere Mitteilung zu machen. Der Angeklagte bestreitet die Wertlosigkeit des Bergwerkes und behauptete, daß in seinem gegen Hans von Westernhagen geführten Prozesse der Wert auf 70,000 Mark anerkannt worden sei. Er bestritt auch das Versprechen gegeben zu haben, die Wechsel auf ein Jahr nicht in Verkehr zu bringen. Nach seiner Darstellung sei das ganze Geschäft aus dem Gesichtspunkte heraus zustande gekommen, daß Lenzemann „unter Garantie der drei Offiziere“ eine Gesellschaft bilden wollte. Durch Rechtsanwalt Dr. Halpert, den Bevollmächtigten des Vaters des Leutnants Wolff v. Wolframsdorf, sind dem Angeklagten 10 beziehungsweise 15 Prozent der Gesamtsumme angeboten worden, wenn ihm alle Wechsel gleichzeitig zur Kassation der Unterschrift des jüngsten der drei Offiziere vorgelegt würden. Der Vorschlag aber führte zu keinem Ergebnis. Eine längere Beweisaufnahme im gestrigen Termin bezog sich auf den Wert des Bergwerkes „Ergengel“. Die darüber geführten Sachverhandlungen und die Verbindungen des Herrn von Westernhagen stimmten darin überein, daß der Wert des Bergwerkes äußerst minimal sei. Der Angeklagte bestreitet dies unter der Behauptung, daß nur aus Stempelrückständen bei der Auflösung der Wert auf 1000 Mark festgelegt worden sei. Der frühere Betriebsführer Kauer erklärte, daß er für das Bergwerk jetzt

noch nicht 50 Pfennig geben würde, daß das Land etwa 200 Mark wert sei, und der Wert der darauf stehenden Gebäude auf etwa 1000 Mark zu schätzen sei. Der als Zeuge benommene Rechtsanwalt Dr. Halpert berichtigte über die von ihm mit dem Angeklagten geführten Vergleichsverhandlungen, die ohne dessen Schulb durch die Wertlosigkeit eines dritten Interessenten fast zerschlagen haben, da Dr. Halpert nur gegen Vergabe der sämtlichen Wechsel die 10 Prozent zahlen wollte. Er habe sodann seinem Klienten freigestellt, Strafanzüge zu stellen. Darauf habe Weber ihm geschrieben: er würde nach Rheinland fahren, um dort die Wechsel zu verkaufen, vorher aber den alten Herrn von Wolframsdorf in Erfurt aufsuchen. Dr. Halpert hat ihm einen solchen Besuch unter Androhung eines Verfahrens wegen Kaufvertragsbruchs unterlag und gleichzeitig gegen die Weitergabe der Wechsel an Dritte protestiert unter dem Hinweis, daß die Verzinsung von Wechseln völlig zahlungsunfähiger Leute an Dritte unter Verschweigung dieses Umstandes völlig unzulässig sei. Darauf erwiderte Weber, daß er den persönlichen Besuch in Erfurt unterlassen, nun aber den Versuch machen werde, einige Wechsel dort am Platze zum Ankauf zu offerieren. Dasselbe Ziel werde er in Weimar verfolgen, wo der Vater des Leutnants v. Wignau wohne. Diese Briefe haben nach Ansicht der jungen Einschlichterungsversuche dargestellt.

Nach längerer Beratung kam der Gerichtshof zu folgendem Urteil: Das Gericht hielt den Angeklagten des Betruges in zwei Fällen für überführt, in dem dritten Falle der Anklage hielt das Gericht den Sachverhalt für nicht genügend aufgeklärt und erkannte deswegen auf Freisprechung. Im übrigen lautete das Urteil auf ein Jahr Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust.

Der Papst vor einem weltlichen Gericht. Aus Rom schreibt die „Frankf. Ztg.“: Pius X. ließ sich zum ersten Male vor einem italienischen Gericht betreten, und zwar in einem Prozesse, den der Besitzer der Gnadenkirche Valle Pompei gegen den Präsidenten des Wunderbibels dieser Kirche führt, weil jener die Kirche des heiligen Stuhl überschreiben will.

Ein Wälderkönig. Den „N. N.“ wird aus Hinderlang geschrieben: Der Wälderkönig Leo Dorn erlag trotz der unglücklichen Witterungsverhältnisse in den letzten Tagen zwei mächtige Eichenbäume, so daß er jetzt im ganzen 72 Stück während seiner Zäpfelbauzeit erlegt hat.

Rom Kewerbreschen. Ein wahres Geschickchen aus Hinterrommern wird wie folgt erzählt: In dem Wäldersdorf Wilhelm liegt ein alter Bauer im Sterben. Der Sohn war gerade beim Dreschen auf der Tenne. Da rief ihn seine Schwester: „Reichan, komm' rin, de Vater will sterben!“ — „Sag' em, bei nicht noch'n beien können warten, id will noch'n beien Awerbeschen.“



Schuhfabrik Dorndorf

empfehlen

Damen-Knopf- und Schnürstiefel, Mk. 525 bis Mk. 850
Herren-Stiefel „ 600 „ „ 950

Ferner: ca. 2000 Paar diverse Herren- u. Damenstiefel und Ballschuhe in kleinen Nummern zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Musikwerke
selbstspielende
sowie
Drehinstrumente
an erschwelbaren
Metallnoten
von 14 Mk aufwärts
Lieferung geg. Monatsraten von 2 Mk. an.

Grammophone
für kleine und
große
Platten
Die
voll-
kom-
men-
sten
Sprech-
maschinen
der Gegen-
wart mit un-
zerbrechlichen Platten
aus Hartgummi.
Lieferung gegen geringe Monatsraten.
Plattenverzeichnis in allen
Sprachen.

**Kallistion-
Orchesterions**
mit abstellbarem
Stoßen und
Trommelpol,
Recher Kreutz
für Tanzmusik.
Preise 40 bis
125 Mk.
Lieferung
gegen Monats-
raten von 4-8 Mk.

Phonographen
nur erstklassige,
vollständig
funktionierende
Apparate von
20 Mk. aufwärts.
Bespielte und un-
bespielte Walzen
in Qualität.
Lieferung gegen Monatsraten
von 2 Mk. an.

Accordeons
in sehr reicher Aus-
wahl, sehr preiswerte
Instrumente in allen
Preislagen.
Lieferung gegen
Monatsraten
von 1,50 Mk. an.

Zitnern
aller Arten, wie
Accord-, Harfen-,
Duet-, Konzert-,
Gitarre-Zitbern
etc.
gegen Monatsraten
von 2 Mk. an.

Alle Arten Automaten
mit Goldzwirf
gegen geringe Monatsraten.

H. Langer
3576 Schirmfabrik
Breslau, Gräßhenerstraße 23

Empfehle mein reichhaltig. Lager
in Damen-, Herren- u. Kinderschirmen
Neuheiten farbiger Regenschirme.
Spazierstöcke, Schirmstöcke
sowie sämtliche Bezüge,
Griffe und Zwingen
zum Einzel-Verkauf billigt.
Alle in dieses Fach schlagenden
Reparaturen schnell, gut u. billig.

Praktische Herren

achten beim Einkauf von Herren-Garderobe auf realen Stoff, vorzüglichen Sitz und gediegene Arbeit. Alle diese Vorzüge in Bezug auf realste Ausführung bietet mein großes Lager von Herren- und Knaben-Garderobe und empfehle solche nachstehend zu folgenden Preisen:

Winter-Überzieher
in Eskimos, Chevots, herrliche
Farben von Mk. 10 an

Anzüge in den modernst. Must.
u. ansehnlichsten Farben v. Mk. 14 an

Winter-Joppen in durablen,
wasserdichten Loden . von Mk. 5 an

Knaben-Anzüge u. Paletots in allen er-
denk- 3
lichen Farben und Facons v. Mk. 3 an

Wetter-Pelerinen mit
Kapuze, garant. wasserd. von Mk. 8 an

Bestellungen nach Maß,
Hauptspezialität meiner Firma, werden im
eigenen Atelier in bekannt vornehmer Aus-
führung zu sehr zivilen Preisen ausgeführt.

L. Prager, Breslau, Albrechtsstr. 51,
Ecke Schubbrücke.

Bei Barzahlung entsprechenden Rabatt.
Albert Langner, BRESLAU II
Taubentzenstrasse 43.
Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Vereinigte Nordische Ofenfabriken
Flensburg, Verkaufsgeschäft Breslau,
Gartenstrasse 89.

Spezialgeschäft für Dauerbrandöfen
aller Systeme für Kohle, Koks u. Anthracit.

Sparkochherde, Aufwaschtische
in Holz und Eisen.
Gas-, Spiritus-, Petroleum-, Heiz-,
Koch- und Pfättapparate.

Ofenschirme, Ofenvorsetzer,
Kohlenkasten etc.

Preislisten und Kostenanschläge gratis
und franko. [2336]

Montagen werden auf Wunsch durch
fachkundige Angestellte ausgeführt.

Nur bis Weihnachten

erhält man
gratis
1 elegante Uhrkette
bei Einkauf einer Uhr
in dem
allseitig als reell und
billig bekannten
Uhren- u. Goldwaren-Geschäft

Wilhelm Lewy, Neue Grapenstr. 8
am Sonnenplatz.

Julius Huhndorf's Aquarien-
Institut,
Inh.: Adolf Scheloske,
Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 45
empfehlen als schönsten Weihnachtsgeschenk!
Exotische und einheimische Biersfische, selbsttätige
Zimmerfontänen, Aquarien, Blumenfische,
Wasserpflanzen, Tuffsteingrotten, Muscheln,
Anerkannt bestes Fischfutter „Manna“.

Von grosser Wirksamkeit bei
Husten und Heiserkeit

sind Schlossarek's patentierte Eucalyptus-
Bonbons. Zu haben in Probebeuteln à 20 Pf. und in
Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den
bekanntesten Geschäften.

Beim Einkauf verlange man stets Schlossarek's
echte patentierte Eucalyptus-Bonbons und weise
wertlose Nachahmungen zurück.

Wer nie gewonnen
versuche sein Glück in der nächsten
grossen Gewinnziehung
am 1. Dezember.

Im Laufe eines Jahres gelangen
über 18 1/2 Millionen Mark
zur unbedingten sicheren Verlosung
und baren Auszahlung, darunter
folgende Hauptgewinne:
2 à M 510000, 3 à M 480000,
3 à M 240000, 1 à M 180000,
1 à M 150000, 2 à M 85000 u. s. w.

Jährlich 14 grosse Gewinnziehungen für
jeden Beteiligten.
Die allgünstigste Gewinnchance bietet
die aus hundert Mitgliedern bestehende
Serien- und Prämien-Losgesellschaft.
Im ungünstigsten Fall erhält jeder
Beteiligte einen erheblichen Teil seines
eingezahlten Beitrages zurück!

Monatlicher Beitrag je nach Höhe der
Beteiligung nur Mk. 10,-, 1/2 Mk. 5,-,
1/4 Mk. 2,50. — Beteiligung jederzeit
ohne Nachzahlung. — Prospekt gratis.

Wilhelm Lübbers, Lübeck 63
Bankgeschäft.

Vertreter gesucht. 3243

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Tafels, Tüchen, Gardinen, Wachsteinwand
auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, wascheile,
blaue Blousen, Flanelle, Varschente etc., in Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Wichtig für Möbelkäufer!

Der Erfolg zeigt uns, daß wir mit der Eröffnung unseres Zweiggeschäftes für einfache,
bürgerliche Wohnungseinrichtungen
Tauenzienstraße 17b, Ecke Teichstraße,
einem wirklich gefühlten Bedürfnis entsprechen haben und offerieren unter
langjähriger Garantie zu Netto-Kassapreisen

Varnituren in Plaisch oder Gobelinstoff	Mk. 120,00	Bordsofa, nussbaum, mit Taschen . . .	Mk. 100,00
Nussbaum-Trumeau mit Fassettglas . . .	45,00	Divan, breitteilig, mit Möbelstoff . . .	45,00
Bettkoff, nussbaum, zweitürlig	55,00	Beistelle mit Matratze und Kellern . . .	65,00
Schrank	60,00	Waschtisch mit Marmorplatte	30,00
Spiegel mit Schränkchen, nussbaum . . .	45,00	Nachtisch	14,00
Sofatisch, nussbaum	30,00	Stuhl mit Rohrlehn	3,50
Stuhl mit Rohrlehn	5,00	Küchenbüfett mit Glasscheiben	20,00
Ausziehtisch mit Wachsstock ob. pol. Blatt	20,00	Küchenschiff	6,00
Spiegel mit Konsole, nussbaum	27,00	Küchenrahmen	2,00
Schreibtisch mit Aufsatz, nussbaum . . .	85,00	Küchenstuhl	3,50

Sämtliche Polstermöbel sind in eigener Werkstatt gefertigt.
Unser Hauptgeschäft für anerkannt gut bürgerliche und herr-
schaftliche Wohnungseinrichtungen bleibt nach wie vor
Teichstr. 9, Ecke Gartenstr. Nawrath & Co.

Kinderwagen.

Kataloge gratis und franko.

Sportwagen.

Herren-Anzüge, Ueberzieher

erhalten Sie für 20.—, 25.—, 35.—, 42.—, 60.—, 75.—, 100.— und höher. Anzahlung schon von 7.— Mk. an. Abzahlung pro Woche von 1.— Mk. an nur bei 8876

Möbel, Betten, Polsterwaren
Abzahlung wöchentl. Mk. 1.— an

S. Osswald,

Schuhbrücke
No. 74, I., II. u. IV.
gegenüber der Magdalenen-Kirche.

Grosse Auswahl: Damen-Sakkos, Kragen, Pelzwaren,
Manufakturwaren u. s. w. Anzahlung von 5 Mk. an.

Nähmaschinen.

Kredit nach ausserhalb.

Wringmaschinen.

Grösste Auswahl. Vorzüglicher Sitz. Beste Verarbeitung. Billigste, aber streng feste Preise.

Bekleidungshaus für Herren u. Knaben

Zur Centrale

Schmiedebrücke No. 15/16
Ecke Kupferschmiede-Strasse.

CARL HITZE

Hitze

Schmiedebrücke 63, Albrechtsstrasse 4
offert für **2,80**

Güte in allen Formen und Farben, unübertroffen in Qualität.

Chapeau-Claques
tabellos für 2421 **6,00**

Reell und billig kaufen Sie Uhren und Goldwaren



bei 2052

Arnhold Rosenthal
Schweizer Uhren-Fabrikate
Breslau.
Neue Schweidnitzerstrasse 5.
Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.

Filz-Hüte
jezt 2 Mark, 1 Mark,
50 Pfg.
Carlsplatz 3
1 Treppe.

Puppenreste
in grösster Auswahl
Carlsplatz 3
1 Treppe. 8348

Arbeiter-Frauen!
bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die „Volkswacht“!

Zu Fabrik-Verkaufspreisen Musikwerke.

Auf jedes bei mir gekaufte Instrument 1 Jahr schriftliche Garantie.
Kataloge gratis. Teilzahlung gestattet.

Sten Sie genau auf die Nummer **54 Ring 54** nicht 52.

Carl Sackur.

3197

Arbeiterfrauen kauft erwe 3007

Nähmaschinen

sowie Nadeln, Garn usw.

bei Hermann Schurzmann
Gräbschenerstrasse 35.
Reparaturen in eigener Werkstatt schnell und billig.

Grosser Ausverkauf 13802

Naschmarktseite Ring 55 Naschmarktseite

Ich löse mein Spezial-Beleuchtungs-Geschäft bis 1. Januar 1906 auf und gelangt mein reichhaltiges Lager in

Jeder Käufer erhält beim Vorzeigen dieses Inserats ein Sonder-Rabatt von 5%.

Gaslampen jeglicher Art
Petroleum-Hängelampen
Tischlampen
Küchenlampen sowie
Glas-, Porzellan- und Luxuswaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf und bewillige ich auf meine bisher schon sehr billigen Preise

Ausverkaufs-Rabatte v. 10-50%

S. Beyer,

Ring 55 (Naschmarktseite).

Die Rabattsätze sind auf jedem Gegenstande vermerkt und gelangen an der Kasse zur sofortigen Auszahlung.

Zur Aufklärung

an die praktische Hausfrau!

Unter dieser Aufschrift wenden sich sieben Seifen-fabrikanten seit einiger Zeit in den Tageszeitungen an das Publikum. 3265

Wir erklären hieran:

- Die Prüfungsresultate über die im Detailhandel befindlichen bezüglichen Seifen der gedachten Fabrikanten zeigen erheblich ungünstige Abweichungen von den veröffentlichten Analysen.
- Die veröffentlichte Analyse über die chemische Alkalin-Seife ist unzutreffend, auch unvollkommen.
- Alkalin-Seife ist nicht identisch mit Dyoanon.

Breslau-Gräbschen, den 11. November 1905.

Chemische Fabrik Gräbschen,
Gebrüder Wolzendorff.

Die seit 1883 bestehende
Handschuh-Fabrik
von 3019

Hugo Haendel

1. Etage
1. Etage
1. Etage

Renschestr. 68, I. Etg.
empfiehlt sich bei Bedarf
einem geeigneten Wohlwollen.

Der Winter-Ausverkauf und der Restbestände
des 3192

M. Christmann'schen

Warenlagers

== nur ==
Grosse Scheitnigerstrasse Nr. 11

dauert nur noch kurze Zeit und werden die vorhandenen Bestände sehr billig ausverkauft, ebenso Waren-Regale, Ladentische und eine Schuhmachermaschine.

